

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, interurban.

Sprechstunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht
zurückgegeben, namenslose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Abkündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigen Kof-
stellen Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachschlag.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Mittwoch und Samstag
abends.

Postsparkassen-Konto 36.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, interurban.

Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Ganzjährig . . . K 12.80
Für Cilli mit Zustellung
ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Ganzjährig . . . K 12.—
Dieses Aufband erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung

Nr. 46

Cilli, Samstag, den 10. Juni 1911.

36. Jahrgang.

Deutsche Wähler!

Keiner fehle am 13. Juni!

Wählet nur einen Deutschen!

Wählet keinen Feind eures angestammten Volkes, keinen Feind eures wirtschaftlichen Bestandes und Gedeihens, wählet einmütig den unabhängigen deutschen und freiheitlichen Volksmann, den treuen Sohn seines Volkes

Richard Marckhl

Deutsche Arbeiter und Angestellte! Bedenket, daß ihr Söhne des deutschen Edelvolkes seid, daß ihr Anteil habet an den Gütern des Volkstumes, aber auch an der Sorge für euer Volk! Wählet daher den warmfühlenden **Arbeiterfreund**

Richard Marckhl

Deutsche Gewerbetreibende! Deutsche Kaufleute! Bedenket, daß die Sozialdemokratie euer ärgster Feind ist! Bedenket aber auch, daß ihr nur einen Deutschen wählen könnet, denn die windischen Gegner wollen durch planmäßige und rücksichtslose Betätigung der Losung „Kaufet nichts bei Deutschen“ den deutschen Gewerbestand, den deutschen Kaufmannsstand im Unterland ausrotten. Wählet daher den überzeugungs-treuen Kämpfer für die Forderungen des Handels- und Gewerbestandes

Richard Marckhl

Deutsche Beamte und Lehrer! Wählet wie ein Mann den tatkräftigen Vertreter eurer Bestrebungen und Rechte

Richard Marckhl

Deutsche Wähler! Nur wenn jeder von euch am Wahltage seine Pflicht erfüllt, kann die deutsche Sache siegen. Eine große und schwere Verantwortung lastet auf euch! Es wäre eine ungeheure Schande für das Deutschtum im Unterlande, wenn unser deutscher Wahlbezirk in die Hände der Feinde fiel!

Deutsche Wähler! Folgt unserem eindringlichen Rufe! Der deutsche Sieg wird jedem von euch zur Ehre gereichen, euch und unserem geliebten Volke Heil und Segen bringen.

Wahret eure heiligsten Güter: das Recht auf eure Muttersprache, das Recht auf den Lohn eurer ehrlichen Arbeit!

Den Deutschen kann nur durch Deutsche geholfen werden!

Der deutsche Wahlauschuß für den Wahlbezirk Cilli—Friedau.

Vor der Wahl.

Wenige Tage trennen uns vom 13. Juni, dem großen Lostage, der wieder einmal für einige Zeit über das politische Los des deutschen Volkes in Oesterreich entscheiden soll und Tausenden und Abertausenden drängt sich die Frage auf, wird dieser Tag ein Lostag sein für das nationalbewußte Deutschtum in Oesterreich oder dessen Gegner?

Unmittelbar nach der Auflösung des Abgeordnetenhauses wurde von verschiedenen Seiten der Gedanke eines Zusammenschlusses aller deutschen Parteigruppen in den Vordergrund geschoben, weil man sich davon eine empfindliche Schwächung der Sozialdemokratie, dieser stillen Bundesgenossen der slawischen Obstruktion erhoffte. Es kam nicht dazu, und der in der ganzen verflochtenen Wahlbewegung auf deutschfreihheitlicher Seite erkennbare Mangel einer einheitlichen Führung des Wahlkampfes läßt wohl die Anschauung berechtigt erscheinen, daß man wird etwas Wasser in den Wein dieser Hoffnungen gießen müssen, wiewohl gleich straffes Arbeiten namentlich zwischen Haupt- und Stichwahl auch in dieser Richtung manche schöne und achtenswerte Erfolge zeitigen kann.

Dafür werden mit allseitigem größtem Interesse die Vorgänge innerhalb der christlichsozialen Partei verfolgt, weil deren endlicher Ausgang von wesentlichem Einfluß sein kann auf die Gestaltung unserer innerpolitischen Entwicklung. In keiner anderen Partei herrscht eine so grimmige Feindschaft einzelner führenden Personen gegeneinander, wie unter den Christlichsozialen. Einmal tracht seit dem Tode Lugers das unnatürliche Eheband zwischen den alten Christlichsozialen und den alpenländischen Konservativen, aus deren Reihen trotz Geßmanns Bekenntnis der Gedanke der Wiederaufrichtung einer konservativen Partei auftaucht, und dann rächt sich die verhängnisvolle Demagogie der christlichsozialen Partei schwer am eigenen Leib. Die weitgehenden wirtschaftlichen Versprechungen, mit denen sie nicht Wien eroberten, konnten sie nicht halten, in vielen hochpolitischen Fragen haben sie um der Interessen verschiedener Führer willen programmatischen Kundgebungen im Stiche gelassen, und so ist namentlich unter den Gewerbetreibenden in Wien eine große Schar Unzufriedener entstanden, welche der Parteileitung schwere Verlegenheiten bereiten. Alle Schändlichkeiten und Betrügereien werfen die Vertreter der beiden Lager einander an den Kopf. Im Parkviertel, in beiden Bezirken der Leopoldstadt, in Margarethen, in Meidling, in Währing und im Wahlbezirk Dr. Pattais, in Mariahilf, stehen sich offizielle und wilde christlichsoziale Kandidaten gegenüber und in der Josefstadt mußte die Parteileitung

den offiziellen Kandidaten fallen lassen, um den zähesten und erbittertesten Gegner Dr. Weiskirchner, den früheren Abgeordneten Dr. Heilinger seinen Spielraum zu lassen, weil sonst eine Niederlage am Wahltage unvermeidlich war. Der allgemeine Haß aber lenkt sich vor allem gegen Dr. Geßmann, den auch jene Parteigrößen wegen seiner unglücklichen Führerhand nicht mehr gerne mögen, die ihn um der Disziplin willen noch öffentlich unter den Linden grüßen.

Allerdings darf man sich durch Versammlungsberichte und die Stimmungsbilder einzelner Blätter nicht die Augen trüben lassen. Der Zusammenbruch der christlichsozialen Partei in Wien wird durch diese Familienzwistigkeiten wohl noch nicht herbeigeführt werden. Wien hatte jetzt 20 christlichsoziale, 3 freisinnige und 10 sozialdemokratische Abgeordnete vertreten. Von den 20 christlichsozialen Mandaten gelten nach einer von bestimmter Seite aufgestellten Bilanz nur 13 als gesichert, von den übrigen 7 aber 4 als verloren, da Heilinger als selbständiger Christlichsozialer gewählt wird, und Prinz Liechtenstein nach derselben Schätzung einem Deutschnationalen unterliegen und die beiden Mandate in der Leopoldstadt und in Margareten an die Sozialdemokraten fallen werden, während die drei anderen Mandate Prochaska (Landstraße), Bielohlawek (innere Stadt) und Hierhammer (Neubau) als sehr gefährdet gelten, während andererseits Handelsminister Dr. Weiskirchner in beiden Wahlkreisen des 9. Bezirkes gewählt werden und dem freisinnigen Demokraten Baron Hock das Mandat abnehmen dürfte.

Wir möchten da vor allzu großem Optimismus warnen. Einmal werden diesmal nach allerlei Anzeichen die Sozialdemokraten, wo sie in der Stichwahl entscheiden, nicht unbedingt zugunsten des Deutschfreihheitlichen optieren, und dann sind während des Wahlkampfes auf deutschfreihheitlicher Seite unangenehme Vorkommnisse eingetreten, welche selbst die Eroberung des Bielohlawek'schen Mandates als sehr fraglich erscheinen lassen. Große Umstürze sind also auch da schwerlich zu erwarten.

Zweifellos kündigt der Zerbröckelungs- und Zerlegungsprozeß unter den Wiener Christlichsozialen einen Gesundungsprozeß im politischen Leben der Reichshauptstadt an, und es wird nur einer starken Mallierung der deutschnationalen Elemente, welche auch unter den christlichen Bevölkerungsschichten noch große latente Kräfte besitzen, in der nächsten Zukunft bedürfen, um in diesem Gesundungsprozeß hervorzutreten und mittätig zu wirken.

(Nachdruck verboten.)

Weiberlist.

Erzählung nach einer russischen Begebenheit.

Von Julius Berger.

„Und nun entschließe Dich, Josefa! Ich werde Dich zwingen, wenn Du nicht willst!“ Bei den letzten, fast wütend gesprochenen Worten, ballte der alte Bauer Polonsky beide Fäuste und hielt sie der Angeredeten, seiner Tochter, entgegen, die soeben eine lange Aussprache mit ihrem Vater gehabt hatte.

Sie sollte durchaus den Bauern Wassili Mehow heiraten, den Sohn des alten Mehow, der eben dabei war, seinem Einzigen die Wirtschaft zu übergeben und sich selbst in das Altenstübchen zurückzuziehen. Polonsky hatte von Mehow nicht unbedeutende Mengen Saatgut, Futter und sogar Geld geliehen, weil es in seiner Wirtschaft nicht so recht vorwärts gehen wollte. Das lag aber nicht an der Wirtschaft, sondern an dem Alten selber, der gerne etwas tief in die Flasche guckte und mit den Kartenbildern lieber hantierte, als mit dem Gebetbuch. Sein Weib war tot; Josefa ersetzte ihm in der häuslichen Arbeit das Weib und die Magd. Doch, was hilft's, wenn das, was auf einer Seite eingebracht wird, gleich auf der anderen wieder fort geht? Der alte Mehow kannte den Fleiß der Josefa und die kleine Portion Leichtsinns seines Wassili. Daher machte er dem alten Polonsky eines Tages den Vorschlag, daß er dem Wassili doch seine Tochter Josefa zum Weibe geben möchte, da würde sich auch die Angelegenheit der Schulden leicht und glatt regeln lassen.

Das leuchtete dem alten Polonsky sofort ein; und, konnte sein Mädel am Ende eine bessere Partie machen? Kaum! Nach Hause gekommen,

teilte der Alte seiner Tochter die Abmachung mit, welche er mit dem alten Mehow getroffen. Wider Erwarten machte Josefa ein sehr verwundertes Gesicht, sodaß der Vater sich zu der Frage veranlaßt fühlte: „Nun, das paßt Dir wohl nicht? Ein Bauer, und noch dazu ein gut sitzierter, ist Dir wohl zu wenig? Du wartest vielleicht auf einen Herrn Administrator oder sonst wenn?“

„Nein, Vater“, entgegnete Josefa klar und bestimmt, „das paßt mir nicht, daß Ihr mich so mir nichts, dir nichts verhandeln wollt, wie man etwa ein Stück Vieh verhandelt, ohne es zu fragen, was ihm angenehmer sei, in den Zuchtsfall oder auf die Schlachtbank geführt zu werden!“

„Da hat es ja keinen Zweck, daß wir uns darüber noch weiter unterhalten,“ schnitt ihr der Bauer die Rede ab, „doch, Du kennst mich! Ich lasse Dir Zeit zum Ueberlegen.“

Josefa aber hatte nichts zu überlegen!

Seit etwa zwei Jahren arbeitete auf ihrer väterlichen Wirtschaft der Knecht Tomansky, ein junger, hübscher, fleißiger und sehr ordentlicher Mensch, an dem das Bauernmädchen recht bald Gefallen gefunden hatte. Sie bevorzugte ihn auch in jeder Weise, steckte ihm manchen fetteren Bissen zu und sah ihn immer mit so lieben Augen an, daß es dem bescheidenen Burschen mitunter ganz warm unter der groben Arbeitsjacke wurde. Aber, er war wirklich zu bescheiden, etwas anderes dabei zu denken, als daß sein Fleiß eben eine kleine Extrabelohnung erfuhr! Auch Josefa hatte bisher zu ihm noch kein Sterbenswörtchen von dem gesprochen, was unter ihrem Mieder vorging. Es war ja auch noch Zeit gewesen!

Nun aber, da die Bedenkzeit, welche ihr der Vater jüngst gewährt, abgelaufen und die Unterhaltung mit letzterem recht lebhaft war, sodaß sie

Politische Rundschau.

Sozialdemokratische Arbeiterfreundlichkeit.

Hie und da kommt doch die Wahrheit ans Tageslicht. So erzählte in einer Wählerversammlung in Sochtshitz am 29. Mai Herr Bergarbeiter Hartlich einige interessante Details aus dem neuerzeitigen Streit der Chemischen in Auffig und warnt eindringlich vor den Fangarmen der volksausaugenden Sozialdemokratie. Wie ehrlich es die Partei mit den Arbeitern meint, erzählt ein anderer Versammlungsteilnehmer, der im Vorjahre auf 5 Wochen beurlaubt wurde und dem 14 Tage Unterstützungsgelder abgezogen wurden mit der Begründung, daß man erst nach 14tägiger Arbeitslosigkeit Anspruch auf Unterstützung habe. Zu gleicher Zeit aber wurden die Parteivertrauensmänner von 6 auf 8 Kronen aufgebessert. Jene einzelnen Genossen, welche so die Arbeiterfreundlichkeit ihrer Führer am eigenen Leibe verspüren mußten, werden wohl auf ewige Zeiten geheilt sein. Aber auch der Gesamtheit werden einmal die Augen aufgehen . . .

Bischöfliche Einmischung in die Politik.

Aus Krain wird ein Fall bischöflicher Einmischung in die Politik gemeldet. Der slowenische Pfarrer Boven hatte einer Vertrauensmännerversammlung der fortschrittlichen Slowenen beigewohnt, und es verlautete, daß Boven als selbständiger Kandidat gegen den Führer der slowenischen Klerikalen, Dr. Schusterschitz, auftreten wolle. Daraufhin richtete Fürstbischof Jeglic folgendes Schreiben an den Pfarrer Boven:

„Wegen Ihrer Agitation zu Gunsten einer Partei, die sowohl dem Christentum als auch dem Glauben im allgemeinen feindlich gesinnt ist, verbiete ich Ihnen, in der Zeit vom 4. bis 18. Juni die heilige Messe zu lesen. Ich verbiete Ihnen in Zukunft jede, sei es mündliche, sei es schriftliche Agitation zu Gunsten der genannten Partei „sub poena suspensionis perpetuae“.

Aus diesem Schreiben ist zu sehen, daß das päpstliche Dekret über die Absetzbarkeit der Pfarrer durch die Bischöfe nicht den Zweck hatte, den Pfarrern die Teilnahme am politischen Leben überhaupt hintanzuhalten, sondern sie zu zwingen, sich nur in einer dem Bischof genehmen Richtung politisch zu betätigen. Damit wird die Kirche erst recht in den politischen Kampf hineingezogen; das erwähnte päpstliche Dekret erhält aber dadurch eine hochpolitische Bedeutung, da es die politische Organisation des gesamten Klerus im Wege des

mit den eingangs erwähnten Worten: „Ich werde Dich zwingen, wenn Du nicht willst!“ endete, da ließ es sich nicht mehr halten, was Josefa im tiefsten Herzen mit sich herumtrug. Der Vater natürlich durfte nichts davon wissen!

Tomansky arbeitete auf einem Ackerstückchen draußen am Walde. Josefa ging hinaus zu ihm, rief ihn unauffällig ins Grüne und sprach mit ihm.

„O Josefa“, beteuerte glückstrahlend der junge Mann, ich bin Dir ja auch schon lange von Herzen gut, als ich in Eurem Hause arbeite. Du weißt, ich sah mir kein anderes Weibsbild an; nur, um Deine Gunst zu haben, arbeitete ich fleißiger als alle anderen! Was ist das für ein Glück, das mir die heilige Mutter Gottes in Dir sendet? Mein Leben lang will ich für Dich arbeiten und Dir treu sein! Doch, liebe Josefa, was wird nur Dein Vater zu Dir und zu mir sagen, wenn er davon erfährt?“

„Das lasse meine Sorge sein, Tomansky,“ jubelte das Mädchen, glücklich im Besitze dessen zu sein, was schon lange ihre Sehnsucht gewesen. „Mein Vater will, daß ich den Wassili heirate! Nimmermehr nehme ich den. Doch, lasse nur mich handeln!“

Tomansky ging an seine Arbeit, die ihm jetzt noch einmal so leicht geworden schien; Josefa lenkte ihren Schritt heimwärts in der Absicht, die erste beste Gelegenheit wahrzunehmen, den Wassili zu sprechen, den Mann, der sie zur Frau begehrte, ohne ein Wörtchen mit ihr je darüber gesprochen, ohne je mit ihr getanzt und ohne ihr je ein Verlöbniß in die Wiege gesteckt zu haben.

Was war das? Da kam auch Wassili schon, als ob ihn ihr die heilige Mutter Gottes grade-

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Giki.

Nr. 23

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1911

(Nachdruck verboten)

Die Schuhfabrikation.

Von A. Fahl.

Das Bestreben, eine Gleichheit in den äußerlichen Formen der Lebenshaltung zu erzielen, hat dazu geführt, vor allem die zur Bekleidung des Körpers dienenden Gegenstände möglichst fabrikmäßig herzustellen. Auch ohne Benutzung von Maschinen sind schon frühzeitig derartige Fabrikationsorte entstanden, in welchen ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse des Einzelwesens Stoffe und fertige Bekleidungsgegenstände in großen Massen erzeugt werden. So ist zum Beispiel die Stadt Birmafen in der Rheinpfalz fast nur von Schuhmachern bewohnt, die allerdings auch zur Abwechslung sich gelegentlich als Schaubudenbesitzer und Schaubudenarbeiter auf den Messen und Jahrmärkten versuchen. An manchen Orten war die Schuhmacherei Hausindustrie, indem die Ware in der Wohnung des Arbeiters hergestellt wurde, während an anderen Orten sich die Schuhmacher in großen Werkstätten zusammenfanden, um für den Besitzer zu arbeiten.

Dadurch, daß man die „Maße“ in bestimmten Proportionen steigerte, war es möglich, eine Anzahl von Größen zu schaffen, aus denen sich der einzelne Kunde leicht das ihm am besten passende Schuhwerk herausfinden konnte. Und tatsächlich kann man, wenn der Fuß nicht zufällig ganz eigentümliche Formen hat sich in einem gut assortierten Schuhladen am sichersten gut sitzendes Schuhwerk verschaffen. Denn Schuhmacher, die, wenn einem der „nach Maß“ angefertigte Stiefel die entsetzlichsten Beschwerden verursacht, erklären, „das Maß sei schon richtig, nur der Fuß paße nicht“, sind bet man auch heutzutage noch.

Seit der Einführung der Maschinenschuhmacherei sind fast überall Schuhfabriken entstanden, von denen fast jede ihre besonderen Spezialitäten herstellt; die eine Fabrik macht nur Hausschuhe, die andere Damensstiefel und die dritte nur Herrenschuhwerk, und keine geht gern aus ihrem Rahmen heraus.

Die Schuhfabrikation mit Maschinen, wie sie heute in Deutschland fast allgemein im Gebrauch ist, wurde aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts eingeführt. Die ersten Maschinen kamen vorzugsweise aus dem Staate Massachusetts, wo Boston und Lynn die Hauptzentren der Schuhindustrie waren. Die charakteristische Maschine dieser Gruppe war die Sohlennähmaschine, welche von dem amerikanischen Obersten Mc. Kay erfunden war und in den Vereinigten Staaten zuerst nicht verkauft, sondern nur vermietet wurde. Die Miete wurde für das Tausend Stiche berechnet, zu welchem Zwecke an der Maschine ein Stichtähler angebracht war. Mit dieser Maschine wurde durchgenähte Arbeit gemacht, d. h. der Stich ging vom Boden der Sohle durch diese, die beim Zwickeln umgeschlagene Kante des Schaftes und die Brandsohle hindurch. Die Nadel war mit einem Haken versehen wie eine Häkelnadel; der auf eine Spule aufgewickelte fertige Pechdraht kam von unten und ging durch einen hornförmigen Arm in das Innere des Schuhs, wo er durch einen in der Spitze des Hornes rotierenden kleinen Wirbel um die Nadel geschlungen und von dieser beim Zurückgehen herausgezogen wurde. Wenn der Haken der Nadel dann den Faden losließ, bildete sich eine Schleife, in welche die Nadel beim nächsten Stich hineinging und so allmählich einen Kettenstich bildete. Der Pechdraht wurde dadurch, daß das Horn mittels einer Spiritflamme oder durch Gas erwärmt wurde, biegsam erhalten und zog sich sehr fest zusammen; im Schuh lag der Kettenstich auf der Brandsohle auf, in der Sohle aber in dem sogenannten „Riss“, einem äquidistant zum Rande der Sohle laufenden, in dieselbe eingeschnittenen Kanal, dessen hochgeklappte Kante nach dem Beenden des Nähens wieder fest niedergedrückt wurde und sich durch das Pech des Nähfadens auch wieder sicher mit der Sohle vereinte. Zu dieser durchgenähten Arbeit ließ sich nur sehr gutes und verhältnismäßig dickes Sohlenleder verwenden, da der „Riss“ immer eine bestimmte Tiefe erforderte. Die Sohle hielt daher ziemlich lange; war

51
sie aber durchgelaufen, dann ließ sich der Schuh nicht zum zweiten Male durchnähen, sondern man konnte die Sohle nur durch Aufnageln befestigen. Bei der zweiten Sohle verlor also der genagelte Schuh die Elastizität der Sohle, welche den Vorzug der genähten Schuhe vor den genagelten bildete.

Dr. Mc. Kay Maschine, mit der man an einem Tage tausend Schuhe durchnähen konnte, führte sich in Deutschland ungeheuer schnell ein. Trotz des hohen Preises — in Deutschland wurde sie verkauft, nicht nur vermietet wie in Amerika! — wollte jeder Schuhfabrikant eine Sohlennähmaschine haben, weil er nur mit deren Hilfe konkurrenzfähig blieb. Leider entstand dadurch bald eine Ueberproduktion an billigen Schuhen, so daß ein richtiges Verschleudern der Fabrikate, ein fortwährendes Unterbieten der Preise epidemisch um sich griff, woran schließlich viele alte Schuhfabriken zugrunde gingen. Der Oberst Mc. Kay aber ist als der bekannte Multimillionär erst vor wenigen Jahren gestorben.

Inzwischen war nun auch aus Amerika eine Sohlennähmaschine für „gewendete“ Schuhe eingeführt worden, die sehr bald zur „Rahmenarbeit“ aptiert wurde. Der gewendete Schuh wird in vollständig umgekremelter Anordnung aufgezwickelt. Die Sohle wird mit der späteren Bodenfläche nach außen zuerst am Leisten befestigt und darüber der Schaft, mit dem Futter nach außen, angebracht, worauf beide durch seitliche Stiche, von der Mitte nach außen zu, vereinigt werden. Schließlich kremelt man den Schuh wieder um und hat ihn dann in der richtigen Lage. Natürlich eignet sich diese Herstellungsweise nur für ganz leichte Schuhwaren, für Morgenschuhe, Kinderschuhe usw.

Aber man kann die Wendemaschine auch für Rahmenarbeit benutzen. Bei dieser wird ein schmaler Lederstreifen in der Form der Vordersohle, also bündelartig, gebogen und dann durch seitliche Stiche wie bei der gewendeten Arbeit am Oberzug festgenäht. Auf diesen Rahmen kommt erst die eigentliche Sohle; sie wird an ersterem durch eine rings außen, dicht am Oberzug entlang laufende Naht befestigt. Dadurch entstehen die „Weltschuhe“, die mit dem deutschen Begriff der „Welt“, des Universums, nicht das geringste zu tun haben; im Englischen heißt der Rahmen „welt“, und von ihm haben die „Weltschuhe“ den Namen.

Bei der Rahmenarbeit läßt sich die Sohle wiederholt durch Annähen ersetzen, weil ja der Rahmen selbst nicht durchgelaufen wird, sondern nur die Sohle. Wenn man also die Verbindungsstiche zwischen Rahmen und Sohle immer wieder in die alten Stichlöcher bringt, dann hält sich der Rahmen sehr lange und kann auch im schlimmsten Falle leicht erneuert werden.

Genähte Schuhe und Stiefel, welche durch Handarbeit erzeugt werden, sind stets Rahmenarbeit.

Es hat ja, wie schon erwähnt, ein Schuh, an welchem die Sohle durch Annähen befestigt ist, vor einem Schuh mit angenagelter Sohle den Vorzug viel größerer Elastizität. Beim Gehen wird der Vorderfuß dort, wo sich die Lehren ansehen, bei jedem Schritt im Winkel gebogen, während der übrige Fuß, vom Ballen bis zur Ferse, unbeweglich bleibt. Die genähte Schuhsohle nun kann diese Bewegung mitmachen, die mit Holzleisten angenagelte aber nicht. Es ermüdet daher das Gehen in genähten Schuhen viel weniger, als in genagelten, wo man immer mit dem graden Fuß weiterstapfen muß, da die Nagelung kein Biegen der Sohle zuläßt. Infolgedessen trennt sich aber die angenagelte Sohle auch verhältnismäßig leicht vom Oberleder, indem sie sich am Gelenk zuerst loszulösen sucht. Um eine größere Haltbarkeit zu erzielen, erhitzt der Schuhmacher bei der Handarbeit seine Holzleiste, damit sie so trocken wie möglich in das Sohlenleder hineingetrieben werden und erst dort durch Quellen sich ausdehnen und fest in das von der Ahle gemachte Loch einpressen. Wenn aber das Sohlenleder allmählig selbst mit trocken wird, dann lassen auch die Holzleiste los, und es hilft nichts weiter als Nachnageln.

In den jetzt so massenhaft wie die Pilze entstehenden „Schuhreparaturwerkstätten mit Maschinenbetrieb“, in welchen man gleich auf das Besohlen seiner Stiefel warten kann, wird das Annageln der Sohlen durch eine Maschine besorgt, welche sich von einem ausgerollten Band aus Hirnholz gleich den Holzleiste abschneidet und ihn sofort in die Sohle hineintreibt. Diese Holznagelmaschinen haben im Aeußeren ungemein viel Aehnlichkeit mit den Mc. Kay-Nähmaschinen, und es liegt der Verdacht nicht fern, daß sie direkte Abkömmlinge jener Maschinen sind. Es scheint nämlich, als wenn man auf das Untergestell ausrangierter Mc. Kay-Maschinen den nagelnden Kopfteil einfach aufgepaßt hätte. Der feine und nebenbei bemerkt ungeheuer komplizierte Nähmechanismus nußt sich viel schneller ab, als das robustere Untergestell, und letzteres hat daher wohl in vielen Fällen seine Wiedergeburt als Nagelmaschine erlebt.

In der ersten Zeit der Einführung von Maschinen zur Schuhfabrikation wurde noch ein großer Teil der Arbeit mit der Hand ausgeführt; es mußten daher in der Hauptsache immer noch gelernte Schuhmacher verwendet werden. Denn außer den gewöhnlichen Nähmaschinen bei der Schäftefabrikation und der Mc. Kay-Sohlennähmaschinen wurden nur Lederwalzen und Stanzmaschinen verwendet. Die ersteren dienen dazu, das Klopfen des Leders zu ersetzen, um es möglichst dicht und fest zu machen. Sie bezahlten sich in

sehr kurzer Zeit, weil sie gleichzeitig auch das Sohlenleder so viel strecken, daß ein wesentlich geringeres Quantum davon für eine bestimmte Anzahl von Sohlen und Absätzen verwendet zu werden brauchte als früher, wo der Schuster immer nur ein verhältnismäßig kleines Stück Leder auf seinem Stein mit dem Hammer bearbeiten konnte.

Mittels der Stanzmaschinen und der dazu gehörigen Stenzen werden die Sohlen und die Absatzflecken aus den Sohlenlederbahnen herausgestanzt. Der Arbeiter setzt das Stanzmesser, dessen Schneide genau die Form der auszuscheidenden Sohle bzw. des Absatzflecks hat, auf die Lederbahn auf, indem er darauf achtet, daß möglichst wenig Zwischenraum zwischen einem etwaigen früheren Schnitt bleibt, um so den „Abfall“ einzuschränken, und schiebt dann die Bahn mit dem Messer unter den Stempel der Stanze. Der Niedergang des Stempels schneidet die Sohle bzw. den Fleck glatt heraus.

Das Aufzwicken, das Auspuken und das Fertigmachen wurde früher noch meistens durch Handarbeit besorgt und zwar meistens nach dem amerikanischen Team-System. Ein Team (wörtlich „Gespann“) bestand gewöhnlich aus sechs Mann, die um einen Tisch herum saßen bzw. standen; von ihnen nahm jeder nur eine ganz bestimmte Manipulation an dem herzustellenden Schuh vor und gab ihn nach deren Beendigung an seinen Nachbar weiter, der nun seinerseits seine Manipulation daran anbrachte. Dadurch bekam jeder einzelne Arbeiter eine ungemeine Übung in dem ihm durch die Arbeitsteilung zufallenden Teil, so daß ein gut eingearbeitetes Team in acht bis zehn Minuten einen Schuh, der inzwischen auf der Sohlennähmaschine genäht war, vollständig fertigstellen konnte. Teams, die an einem Arbeitstage dreißig bis vierzig Paar Stiefel fertig machten, gehörten durchaus nicht zu den Ausnahmen, und, da eine Sohlennähmaschine bequem fünfzehn bis zwanzig Teams bedienen kann, kann man sich leicht ausrechnen, welche enormen Quantitäten von Schuhwaren auf diese Weise erzeugt wurden.

Jetzt werden alle die früher von den Teams ausgeführten Arbeiten ebenfalls durch Maschinen besorgt. Die Zwickmaschinen bringen den Schaft auf den Leisten und Fräsmaschinen puken den Schuh aus. Mittels rotierenden Schmirgelwalzen werden die Sohlen geglättet, und durch schnell umlaufende glatte Scheiben werden die Kanten gebrannt. Das „Brennen“ hat seinen Namen davon, daß bei der Handarbeit die verwendeten Werkzeuge auf Spritlampen erhitzt wurden. Bei der Brennmaschine ersetzt die große Umdrehungsgeschwindigkeit der Scheibe, gegen welche der Schuh angebrückt wird, die Erwärmung.

Was nun den „normalen“ Fuß anbetrifft, so haben wir wirklich keine Veranlassung, uns über die Chinesen aufzuhalten, die die Füße ihrer vornehmen Frauen verkrüppelten, jetzt aber diese Sitte abschaffen. Wir gebildeten Europäer haben alle verkrüppelte Füße! Bei uns fängt das künstliche Verkrüppeln der Füße an, sobald wir aufgehört haben Säuglinge zu sein. Von diesem Zeitpunkte an wird jeder Fuß in eines der Marterinstrumente gezwängt, welches nicht die geringste Ähnlichkeit mit der natürlichen Form des Fußes, wie ihn das neugeborene Kind zeigt, besitzt. Dadurch, daß die Spitze der großen Zehe nach außen, die übrigen Zehen aber nach innen gepreßt und überdies gekrümmt werden, suchen wir das „Ideal“ zu erreichen, welches sich der Schuster von der Beschaffenheit des menschlichen Fußes gemacht hat. Im Laufe der Zeit nimmt dann der Fuß die verkrüppelte Form an und behält sie dauernd bei. Und das geschieht nicht nur bei den „Vornehmen“ wie in China; nein die gewöhnlichste Viehmagd, die die ganze Woche barfuß läuft, quetscht doch des Sonntags ihre Füße in jene unnatürlichen Futterale, um das Ideal des Schusters zu erreichen. Wenn doch auch bei uns einmal eine kaiserliche Verordnung erschiene, welche, wie in China, das künstliche Verkrüppeln der Füße bei hoher Strafe verbieten möchte! Wie wäre es, wenn wir sämtliche jetzt vorhandenen Schuh- und Stiefelleisten dazu benutzten, um die Festfeuer zu unterhalten? Dann würden wenigstens die kommenden Generationen auf unverkrüppelten Füßen in der Welt herumstolzieren können!

Praktische Mitteilungen.

Stachelbeerkaltschale. Man liest und wäscht 1 Kilogr. reife Stachelbeeren, brüht sie in kochendem Wasser, läßt sie ablaufen, kocht sie in 2 Eitern Wasser mit etwas Zitronenschale und Zimmt weich, streicht sie durch ein Sieb, verkokt sie mit einhalb Kilo Zucker, läßt sie verköhlen, vermischt sie mit fünfachtel Eiter Wein und richtet sie über zerkleinertes Biscuit an.

Fleisch im Sommer zu konservieren. Rindfleisch kann man durch Anwendung von Maun auch im heißesten Sommer 3—4 Tage ganz frisch erhalten. Man löst für ein Stück Fleisch von dreieinhalb bis viereinhalb Kilogramm ein Stück ungebrannten Maun von der Größe eines Daumens in siedend heißem Wasser auf. Der Topf muß groß genug sein, damit das Fleisch ganz vom Wasser bedeckt werde. Sobald der Schlächter das Fleisch bringt, wird es in das brausende Wasser, worin der Maun aufgelöst ist, getaucht und 1—2 Minuten darin gelassen. Dann nimmt man es heraus und bringt es sofort in den Keller. Es wird sich bald

ganz kalt anfühlen, wie wenn es in Eiswasser getaucht gewesen wäre. Man kann es nachher gerade so gut braten als kochen. Geschmack und Farbe sind dann wie bei ganz frischem Fleisch.

Hammelfleisch und Kalbfleisch, welches gebraten, — nicht gekocht — werden soll, erhält sich im Sommer 6—8 Tage und gewinnt sogar an Geschmack, wenn man die Braten 2—3 Tage nach dem Schlachten in Wollen legt. Diese müssen das Fleisch und die überstehenden Knochen ganz bedecken. In Ermangelung von Wollen nehme man Buttermilch.

Marmelade von unreifen Stachelbeeren. Völlig ausgewachsene, aber noch unreife, nicht zu kleine Stachelbeeren werden sauber gewaschen, abgewaschen, wieder getrocknet und dann gewogen. Auf 1 Kilogr. Stachelbeeren gibt man 1. Kilogr. gesiebten Zucker, mengt beides gut untereinander und stellt die so gezuckerten Beeren ohne Wasser auf eine nicht zu heiße Herdplatte und kocht sie unter beständigem Rühren zu einer steifen Marmelade ein.

Spargel mit Rahmsauce. Mittelgroße Spargel werden zurecht gemacht, in halbfingerlange Stücke geschnitten, in Salzwasser abgekocht und auf ein Sieb geschüttet. Eine weiße Mehlschwitze wird mit einhalb Liter saurem Rahm ausgerührt, mit etwas Salz, Pfeffer, Zucker, Zitronensäure und Essig abgeschmeckt und mit 2 bis 3 Eigelb abgezogen. Diese Sauce gibt man über die Spargelstücke und richtet sie gleich an.

Stachelbeergelee. Man schneidet die Stachelbeeren an der Seite auf, nimmt mit einem Hölzchen die Kerne heraus, setzt die Beeren mit viel Wasser auf Feuer, nimmt sie, sobald sie aufsteigen, ab und läßt sie in dem Wasser erkalten; dann gießt man das Wasser ab, frisches darauf, setzt die Beeren nochmals ans Feuer, schüttet das Wasser ab, rührt sie in geläuterten Zucker und schüttet sie in ein auf eine Schüssel gestelltes Haarsieb. Die durchgeflossene Gelee bewahrt man auf.

Erdbeerspeise. Man kocht die Erdbeeren mit Wasser und Zucker einmal auf, gibt sie durch ein Sieb und rührt aufgelöste rote Gelatine darunter, auf einviertel Liter Saft 15 Gr. Gelatine. Man läßt den Saft etwas erkalten und mischt ein Liter Schlagrahm, mit Zucker und Vanillin geschlagen, darunter. Hat die Speise keine schöne Farbe, so gibt man etwas Cochenille daran. Auch kann man einhalb Kilo recht reife große Erdbeeren, am besten Ananaserdbeeren, unter die Speise mischen, doch dürfen sie dabei nicht zerquetscht werden. Man legt eine Form mit zurechtgeschnittenen Löffelbiscuits aus und füllt die Speise hinein.

Deutsche Volksgenossen!

Nach jahrelanger freudig geleisteter Arbeit und Dank der opferwilligsten Beihilfe national bewußter Volksgenossen ist der Bau des

Deutschen Hauses

bis zur Vollendung geblieben. Die prächtigen Räume des stolzen Baues sind ihrer Bestimmung übergeben worden. Freigemutes, frisches, völkisches Leben ist in das Haus eingezogen, das für das ganze deutsche Cilli und alle Freunde dieser Stadt, für die deutschen Vereine, für alle Schichten der deutschen Bevölkerung bestimmt ist, als Heimstatt deutschen geistigen Strebens und deutscher Lebensfreude, als Pflegestätte deutschen Wesens in den Südmarken des deutschen Gebietes.

Das Haus ist erstanden durch rühmenswürdige Leistungen an Geld und Gut und Arbeit, bei denen deutsche Einigkeit und Brüderlichkeit herrlich zu Tage traten.

Jetzt gilt es das Geschaffene zu erhalten als stolzes Bild völkischen Lebens, als Sammelpunkt aller Deutschen aus nah und fern, so daß jeder deutsche Volksgenosse mit aufrichtiger Freude und mit Begeisterung die herrlichen Hallen betritt.

Das Deutsche Haus so zu erhalten, daß es unser aller Stolz und Freude ist, das Leben im Deutschen Hause so zu gestalten, daß es das völkische und wirtschaftliche Gedeihen Deutsch Cillis in bedeutungsvollem Maße fördert, das ist eine Ehrenaufgabe für die Deutschen Cillis und aller Deutschen, die treu zu Cilli stehen!

In erster Linie obliegt diese Ehrenpflicht den deutschen Bewohnern Cillis. Es gibt wenige Städte auf deutscher Erde, in welchen die nationale Opferwilligkeit so sehr die Gesamtheit beseelt, wie unser kampfumtostes, allezeit siegreiches Cilli, wo in bewundernswürdiger Weise arm und reich, hoch und nieder freudig die schwersten Opfer bringt am Altare des deutschen Volkstums und auch für das Deutsche Haus Opfer gebracht wurden, die der Bewunderung und dauernden Dankes wert sind.

Deutsche Cillis! An diese bewährte Opferwilligkeit, die unserer Stadt so viel Segen gebracht und ihr in allen deutschen Landen einen ehrenvollen Namen gemacht hat, appellieren wir.

Das Deutsche Haus bedarf dringend Eurer Opfers — es stellt an eure Leistungsfähigkeit, an Eure Heimatliebe und Euren gesunden nationalen Sinn hohe Anforderungen, höhere, als sie je an Euch herangetreten sind.

Wahret und heget Euer schönstes Kleinod:

Das Deutsche Haus!

Trage jeder nach seinen Kräften sein Scherflein hin zum Deutschen Hause. Werdet Mitglieder, Gründer, Stifter des Vereines Deutsches Haus, strömt in Scharen in die schönen Räume — kurz vereint Euch in liebender Sorge um dieses stolze Werk, das unserer Stadt und dem ganzen Vaterlande zur Stierde und Ehre gereicht.

Seid in diesem hehren Ziele ein einzig Volk von Brüdern!

Jeder tue seine Pflicht, keiner bleibe zurück!

Heil Cilli immerdar!

Der Ausschuß des Vereines Deutsches Haus, Cilli.

bischöflichen Zwanges durchführen soll, um die gläubigen Katholiken auch politisch wiederum vollständig unter die bischöfliche Führung zu bringen.

Kristoffy und der Thronfolger.

Der „Wiener Deutschen Korrespondenz“ wird von unterrichteter Seite geschrieben:

An Stelle des ermordeten magyarischen Bauernführers Abgeordneten Achim ist der frühere Minister des Innern, Kristoffy, zum ungarischen Reichsratsabgeordneten gewählt worden. Kristoffy war bekanntlich die Seele des sogenannten „Trabantministeriums“, des Kabinetts Fejervary, das mit dem Zusammenbruch der liberalen Partei die Ordnung in Ungarn wieder herstellen und die steigende Macht der Kosuthpartei und des damals mit ihr verbündeten Hochadels brechen sollte. Zu diesem Zwecke wurde die Reformierung des ungarischen Reichstagswahlrechtes im Sinne der Einführung des allgemeinen gleichen Wahlrechtes ins Auge gefaßt und der damalige Minister des Innern, Kristoffy, war der eigentliche Träger dieser Idee. — Das Ministerium Fejervary gelangte nicht zur Ausführung dieses Planes, es kam ein Friede mit der Opposition zustande, indem sie die Lösung der Wahlrechtsfrage übernahm. Dieser Punkt des Paktes blieb aber unerledigt und Graf Khuen übernahm es, die Armeeform, die den Ausgangspunkt der ungarischen Krise gebildet hatte, ohne Anwendung außerordentlicher Mittel, das heißt noch vor der Wahlreform durchzuführen. Die Wahl Kristoffys in den Reichstag hat die öffentliche Aufmerksamkeit nun wieder auf die Wahlrechtsfrage gelenkt, wobei auch angedeutet wird, daß Kristoffy nicht nur nach wie vor das vollständige Vertrauen des Thronfolgers genieße, sondern auch sein alleiniger Ratgeber und Informator in ungarischen Angelegenheiten sei, und man zuversichtlich erwarten dürfe, daß, wenn der Thronfolger einst zur Regierung gelangen werde, auch Kristoffy in die Lage kommen werde, seine Wahlreform durchzuführen.

Die Zukunft dürfte diese Annahme indessen kaum bestätigen. Erstens ist es nicht richtig, daß Herr Kristoffy in den ungarischen Dingen allein das Ohr des Thronfolgers besitze und dann kam und kommt für den Hof und auch für den Thronfolger die Einführung des gleichen, allgemeinen Wahlrechtes in Ungarn vernünftigerweise nicht als Selbstzweck, sondern lediglich als Mittel zum Zwecke insofern in Betracht, als man keinen Augenblick zögern wird es anzuwenden, wenn die politisch herrschende Klasse in Ungarn sich wiederum mit den Existenzbedürfnissen der Monarchie in Gegensatz stellen sollte. — Gehört die

Armeeform in Ungarn glatt durch — und es ist daran kaum mehr zu zweifeln — dann hat die Wahlrechtsfrage in Ungarn, soweit die Einführung des allgemeinen, gleichen Wahlrechtes in Frage kommt, für längere Zeit hinaus die Aktualität verloren. Man wird sich mit teilweisen Änderungen begnügen und auch die Herstellung einer Verständigung zwischen den Magyarern einerseits und den Deutschen und Rumänen Ungarns andererseits betreiben, weil man entscheidender Stelle im Interesse der auswärtigen Politik, das die Konsolidierung der ungarischen Verhältnisse in dieser Hinsicht äußerst wünschenswert macht, darauf sehr großes Gewicht zu legen scheint.

Aus Stadt und Land.

Choleraepidemie. Die Grazer Blätter haben Donnerstag früh die Nachricht gebracht, daß in Cilli und Tüffer choleraverdächtige Fälle vorgekommen seien und daß die betreffenden Kranken ins Cillier Isolierspital gebracht worden wären. Diese Nachricht war so gebracht, als ob sie nach einer Mitteilung des Laibacher „Slovenski Narod“ „weitergegeben“ worden wäre. Nun stellt sich jedoch heraus, daß diese Sensationsnachricht, welche vollkommen frei erfunden war, früher in den Grazer Blättern erschien, bevor der „Slovenski Narod“ sie brachte. Dieser Umstand wirft auf die Laibacher Berichterstattung der Grazer Blätter ein eigentümliches Licht und es wäre wohl wünschenswert, wenn aufgeklärt würde, wieso ein Grazer Blatt in seiner Morgenausgabe schreiben kann: „wie der „Slovenski Narod“ meldet usw.“ Und das was der „Slovenski Narod“ „meldet“, erst am Abend desselben Tages im „Narod“ erscheint. Die Sensationsnachricht, die von den Grazer Blättern ohne sachliche Ueberprüfung abgedruckt wurde, wurde dann allerdings entsprechend richtig gestellt und man muß zugestehen, daß in dieser Richtung insbesondere die „Tagespost“ alles aufgeboten hat, um das Uebel wieder gutzumachen und festzustellen, daß weder in Cilli, noch in der Umgebung, noch in einem der umliegenden Badeorte irgend eine choleraverdächtige Erkrankung vorgekommen ist und daß im hiesigen Isolierspitale kein einziger Kranke untergebracht ist. Allein aus den zahlreichen Anfragen, die nach Cilli gekommen sind, ist zu entnehmen, daß unser Sommerfrischen- und Badewesen durch diese Nachrichten sehr schweren Schaden erlitten hat, den kein Dementi wieder gutmachen kann. Es ist sehr zu bedauern, daß den Deutschen des Unterlandes, welche die schwerste Last des völkischen Kampfes zu tragen haben, durch

derartige, ganz überflüssige und rätselhafte Sensationsmachereien der hauptstädtischen Presse in ihrem wirtschaftlichen Leben so schwerer Schaden zugefügt wird. Die Deutschen des Unterlandes verdienen eine solche Behandlung nicht, und wir begreifen die große Erbitterung, die in allen Kreisen der Bevölkerung über diesen Vorgang herrscht. Es deutet alles darauf hin, daß diese Nachrichten von der „Südsteirischen Volksstimme“, einem von der slowenisch-liberalen Partei herausgegebenen Cillier Winkelblättchen, ausgegangen sind.

Der Wahlkampf zwischen Roblek und Dr. Koroschec tobt mit einer Heftigkeit, welche die bisherigen Wahlkämpfe in Untersteiermark weit übertrifft. Es wurden Versammlungen verhindert, es kommt zu Balgereien, zu Verletzungen, die Gendarmen ziehen von Versammlung zu Versammlung. Man sieht fast mehr Bajonette als Wähler. Da in dem Landwahlbezirke Cilli-Franz auch deutsche Wähler in großer Zahl vorhanden sind, wurde die Frage aufgeworfen, welche Stellung diese deutschen Wähler bei der Wahl einnehmen sollen. Von der Aufstellung eines deutschen Zählkandidaten wurde abgesehen. Daß die deutsche Wählerschaft dem klerikalen Kandidaten im Wahlkampfe irgendwelche Dienste nicht leisten kann, ist selbstverständlich. Wir halten aber auch dafür, daß es für die Deutschen unmöglich ist, die Wahlwerbung des Liberalen Roblek in irgendeiner Weise zu unterstützen; denn Roblek ist an fanatischen Deutschenhaß gegen die slowenisch-klerikalen Abgeordneten in keiner Weise zurückgeblieben und ein Zusammengehen mit den Slowenisch-Liberalen in rein freiheitlichen Fragen ist den Deutschen schon aus dem Grunde unmöglich, weil die persönliche Qualität der slowenisch-liberalen Macher im Unterlande ein solches Zusammenarbeiten einfach ausschließt. Die deutsche Partei empfiehlt daher ihren Anhängern in diesem Kampfe Wahllenzhaltung.

Der Neubau eines Militärmarodenhäuses in Cilli. Da der Zustand der Spitalskaserne in Cilli, in welcher auch die Bataillonskaserne untergebracht ist, den sanitären Anforderungen in keiner Weise entspricht und auch der äußere Zustand des Gebäudes an der frequenten Laibacherstraße gegenüber dem Gasthose „Zum Mohren“ ein höchst ungünstiges Bild bietet und weil andererseits der Platz, auf welchem die Spitalskaserne steht,

wegs zugeschickt hätte. Er saß allein auf einem Wagen und fuhr nach dem Felde.

„Guten Tag, Wassili Medchow“, sagte Josefa laut und blieb an dem Wagen stehen.

„Guten Tag, Josefa Polonsky“, antwortete, etwas verlegen, der junge Mann.

Als er ruhig weiterfahren wollte, stellte sich das resolute Mädchen dem Pferde in den Weg und rief dem Wassili zu: „Nun, Herr Bräutigam, wenn man mit seiner Braut spricht, wird man doch wohl Zeit haben, den Wagen eine Minute anzuhalten.“

„Gerne halte ich an“, gab der junge Mann zurück, „wenn die Josefa mit mir sprechen will. Doch meine Braut ist sie nicht und kann es nimmer werden.“

„Was?“ kam es wie ein Jubel über die Lippen des Mädchens, „habt Ihr es im hohen Rate der Väter heute anders beschlossen? Wollt Ihr mich nicht mehr zwingen, die Braut dessen zu sein und das Weib dessen zu werden, den ich nicht mehr lieben könnte, weil ich einen anderen liebe?“

„Josefa“, antwortete der junge Mann jetzt zuversichtlich, „ich habe auch Dich niemals geliebt, weil meine Liebe einem anderen Weibe gehört! Ich habe Dich auch niemals zwingen wollen, mein Weib zu werden. Nur unsere Väter hatten es so beschlossen, daß aus uns zweien ein Paar werden sollte! Ich habe es meinem Vater gesagt, daß ich lieber ins Wasser gehe, als Dich heirate! Er aber wollte mich zwingen, oder, ich sollte ruhig ins Wasser gehen, meinte er grob.“

„Ins Wasser brauchst Du nicht zu gehen, Wassili“, lachte Josefa vergnügt, „dafür werde ich schon sorgen. Doch sei offen zu mir: darf man wissen, wer Deine Auserwählte ist? Hast Du Deinem Vater gesagt, wer es ist?“

„Nein, mein Vater darf es niemals wissen, dann jagt er sie fort in alle Welt, und am Ende

sehen wir uns niemals wieder.“ sagte der junge Mann betrübt. „Aber Dir, Josefa, kann ich es sagen, wenn Du zu niemand darüber sprichst: es ist Stoscha, unsere Magd, Du weißt, das schönste Mädchen wohl im Orte!“

„Das ist sie; dann gratuliere ich Dir auch“, sagte Josefa treuherzig. „Und nun will ich Dir auch meinen Schatz nennen: es ist unser Tomansky!“

„O“, meinte der junge Mann, „auch Ihr paßt sehr schön zueinander!“

„Genau, wie Ihr zwei“, lachte das Mädchen. „Und nun fahre Du im Namen der Heiligen Mutter Gottes aufs Feld, auf dem ich Stoscha auch gesehen habe. Ich komme langsam und unbemerkt nach; und Ihr zwei, Stoscha und Du, kommt dann, möglichst ungesehen von allen Arbeitenden, in den Wald, wo Ihr uns zwei, Tomansky und mich finden werdet. Dort werde ich Euch sagen, was mir die Heilige Mutter Gottes zu tun geraten hat, um zwei Paare glücklich zu machen.“

Die vier hatten sich im Walde getroffen, und die listig gewordene Josefa hatte ihnen ihren Plan verraten, der sofort zur Ausführung kommen sollte.

„Im Namen der Heiligen Mutter Gottes“, murmelten sie, sich bekreuzigend, als sie den Wald verließen und an ihre Arbeit gingen; Josefa kehrte nach Hause zurück. . .

„Vater“, sagte sie heiter und lustig, „ich hab's mir überlegt, ich nehme den Wassili zum Mann. Ich hab ihn mir erst jetzt genauer angesehen, er ist hübsch, sogar sehr hübsch!“

Ähnliches sagte Wassili zu seinem Vater. Die beiden Alten weinten vor Freude, daß sie ihr Ziel erreicht hatten.

„Aber einen Wunsch haben wir noch“, ließen sich Josefa und Wassili hören, als sie Hand in Hand vor den alten Vätern standen.

„Gerne soll er Euch erfüllt werden“, sagte der alte, reiche Medchow, „mir soll es auf paar Tausend Rubel nicht antommen!“

„Das kostet es nicht, nein, nein!“ lachten Josefa und Wassili und baten nur, daß Stoscha, die Magd, und Tomansky, der Knecht, an demselben Tage Hochzeit haben sollten, wie die Bauernkinder. Stoscha und Tomansky hätten nämlich schon lange eine heimliche Liebenschaft zusammen, wären doch mit die besten Arbeiter auf den beiden Wirtschaften, und eine Doppelhochzeit mache sich doch immer schöner und feierlicher, als zwei einfache Hochzeiten.

Gerne willigten die Alten ein, beschenkten Stoscha und Tomansky reich; und am Tage der Doppelhochzeit feierte das ganze Dorf ein Fest wie es, so schön und reich ausgestattet, im Orte noch nie gesehen worden war. —

Die beiden Alten setzten sich zur Ruhe, die beiden Wirtschaften bildeten ein größeres Gut, und beide jungen Ehepaare lebten auf der größeren Wirtschaft des Medchow. Und wie lebten sie? Sehr einfach: Josefa war zwar das angetraute Weib Wassili Medchows und Stoscha die Gatten Tomanskys, in Wirklichkeit aber war Stoscha Medchows liebes Weib und Tomansky der liebe Gatte der Josefa Polonsky. Die Alten merkten nichts und starben, nachdem jeder noch einen Enkel auf seinen zitternden Knien gewiegt, glücklich und zufrieden. Erst nach ihrem Tode, als der ober jener im Dörzchen doch zu munkeln begann, daß im Medchowschen Hause nicht alles richtig wäre, klärte sich zu aller Zufriedenheit die . . . Weiberlist! Und der Pastor sprach nochmals seinen Segen!

zweifellos für einen anderen Zweck nützlicher verwendet werden könnte, hat sich schon vor Jahren die Stadtgemeinde Cilli mit dem Militärärar ins Einvernehmen gefest und diesem einen Vorschlag gemacht, welcher auf die Errichtung eines neuen Militärmarodenhauses beziehungsweise Militärspitales in Cilli abzielt. Die Stadtgemeinde erklärte sich bereit, im Zuge der Giselstraße, unmittelbar ans allgemeine Krankenhaus anstoßend, einen allen modernen Anforderungen vollkommen entsprechenden Neubau eines Militärmarodenhauses aufzuführen und für die Bedeckung der Baukosten samt Grundwert im Gesamtbetrage von rund 93.000 Kronen die alte Spitalskaserne und jenen Betrag entgegenzunehmen, um den der oben erwähnte Preis den Schätzungswert des alten Objektes übersteigt. Nach langen Bemühungen, bei denen unser Abgeordneter Herr Richard Marchl unermüdlich im Interesse der Stadtgemeinde Cilli tätig war, ist es endlich gelungen, die Zustimmung des Reichskriegsministeriums zu der von der Stadtgemeinde Cilli vorgeschlagenen Transaktion zu erlangen und es wird mit dem Baue des neuen Militärmarodenhauses in der nächsten Zeit begonnen werden können. Diese Transaktion ist insbesondere für unsere Gewerbetreibende von großer Bedeutung und wird von ihnen gewiß freudig begrüßt werden, da sie ja ihnen wieder eine neue Erwerbsmöglichkeit bietet. Andererseits wird gewiß jeder Cillier, dem das schöne Bild unserer Stadt am Herzen liegt, es mit Freuden sehen, daß endlich der halbverfallene und unschöne Bau, der die Laibacherstraße gerade bei der Einfahrt auf die schönen Inselstraßen in einem so nett verbaute Gebiete verschandelt, beseitigt wird.

Todesfall. In Graz starb Mittwoch der Schuldirektor i. R. und Ehrenbürger der Stadt Friedau Herr Ferdinand Kauschl im Alter von 70 Jahren. Kauschl wirkte lange Jahre als Lehrer in dieser Stadt, die ihm als Dank für seine ausgezeichneten Dienste die höchste Ehrung zuteil werden ließ.

Die Lehrfrage im neuen Wehrgesetz. Das neue Wehrgesetz wird in Bezug auf die Volksschullehrer eine sehr wichtige Neuerung enthalten. Die Volksschullehrer, die bisher nur in die Ersatzreserve eingereiht wurden, erhalten das Recht des Einjährig-Freiwilligenendienstes und sollen während ihrer Angehörigkeit zur Armee zu Instruktoren für die körperliche Bildung der Jugend qualifiziert werden. Sie erlangen durch ihr Dienstjahr das volle Anrecht darauf, auch das Offizierspatent zu erwerben.

Ein Wort an die Abiturienten. In einer vom deutschen Volksthat für Böhmen veröffentlichten Flugschrift wird darauf hingewiesen, daß die philosophische Fakultät infolge des starken Zubruges von Studierenden mehr Anwärter produzierte, als es Lehrplätze gibt. Ganz aussichtslos sei das Studium der Naturwissenschaften, der Mathematik und der darstellenden Geometrie. Aber auch den Philosophen winken keine besseren Aussichten. Dagegen mangle es im Justizdienste an Deutschen. Die Abiturienten mögen sich daher mehr dem juristischen als dem philosophischen Studium zuwenden. Auch an deutschen Medizineren fehle es. Das Studium der katholischen und der evangelischen Theologie könne den Deutschen empfohlen werden. Der Volksthat fordert die Abiturienten schließlich auf, zur Stärkung des Deutschtums in Böhmen nach Möglichkeit die Prager deutsche Hochschule und die Bergakademie in Příbram zu besuchen.

Wohltätigkeitsakademie in Graz. Fräulein Nina Greco, Gesangsschülerin der Frau Hanna Wrada-Halm, welche in der Operette „Fatal“ und mit ihren Coupletsvorträgen das hiesige Publikum im Sturme eroberte, wurde von dem neuen Theaterdirektor in Graz, Herrn C. Grevenberg eingeladen, am 14. d. M. bei einer Wohltätigkeitsakademie mitzuwirken, welcher schmeichelhaften Aufforderung Fräulein Greco bereitwilligst Folge leisten wird.

Museum der Stadt Cilli. Frau Louise Lafnik, Kaufmannswitwe in Laibach, hat dem Museum der Stadt Cilli zwei interessante aus dem Ende des 18. Jahrhunderts stammende Flaschenkeller gespendet, welche eine hübsche Bereicherung unserer Sammlung bilden, umso mehr als diese Flaschenkeller von Cillier Herkunft sind. Der freundlichen Spenderin sei auch an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen.

Halbjahrhundertfeier des südösterreichischen Gustav-Adolf-Zweigvereines. Am 15. Juni findet in Laibach das Jubiläum des obgenannten Vereines, dem auch unsere Cillier Orts-

gruppe angehört, statt. 50 Jahre hat dieser segensreiche Verein reiche Geldspenden an arme und bedrängte evangelische Gemeinden verteilt und selbst noch viel größeren Segen und Unterstützung durch auswärtige Gustav-Adolf-Vereine für seine Gemeinden empfangen dürfen. Dieser Zweigverein, der ja nur ein kleines Glied der Gustav-Adolf-Stiftung ist, die alljährlich an drei Millionen Mark für evangelische Zwecke aufbringt, wurde bald nach Erlassung des Protestantentpatentes in Oesterreich gegründet. — Das Fest wird eingeleitet durch die Vorberatung am 14. Juni; am 15. Juni findet um 1/2 7 Uhr vormittags ein Festgottesdienst (Festprediger Herr Pfarrer Heinrich Goshenhofen aus Radkersburg), im Anschlusse daran ein Kirchenkonzert — Eintritt frei — sowie die Jahreshauptversammlung und um 1 Uhr ein gemeinschaftliches Festmahl im Hotel Elefant statt. Nach einem gemeinsamen Spaziergange zur Schießstätte über Rosenbach findet abends um 8 Uhr im Kasino „Grüne Insel“ ein großer Familienabend statt, bei dem Vorträge über Kämpfe und Siege des Evangeliums in der Südmart gehalten werden.

Bunter Abend in Windisch-Feistritz. Am 1. Juli findet im großen Festsale der Bezirkssparkasse ein großer bunter Abend für hiesige Wohltätigkeitszwecke unter gefälliger Mitwirkung der Cillier Künstlervereinigung statt.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag findet in der Christuskirche um 9 Uhr vormittags ein Schulgottesdienst, um 10 Uhr vormittags der öffentliche Gemeindegottesdienst statt. Im Anschlusse daran wird in der Kirche die Jahresversammlung des Gustav-Adolf-Ortsvereines Cilli abgehalten werden. Am Montag abends treffen sich Glaubensgenossen und Freunde im Sonderzimmer des Hotel Erzherzog Johann.

Konzert im Deutschen Hause. Morgen Sonntag findet um 8 Uhr abends ein Konzert der vollständigen Cillier Musikvereinskapelle mit ausgewählter Vortragsordnung statt.

Bürgerliche Schützengesellschaft. Morgen Sonntag findet das Schießen auf der Schießstätte um halb 3 Uhr nachmittags statt. Die Herren Mitglieder werden dringend ersucht recht zahlreich zu erscheinen und sich für das bereits am 25. Juni beginnende große Beschießen einzulassen und die Gewehre sich zu sichern. Gäste sind willkommen und stehen ihnen sowohl Gewehre als auch Munition zur Verfügung. Der neu angelegte Sitzgarten mit sehr gut ausgestatteten Buffet wird bestens empfohlen.

Fußball. Auf eine Herausforderung der zweiten Mannschaft hin, findet zwischen dieser und der Wettspielmannschaft des Athletiksportklubs am Frohnleichnamstag ein Wettspiel statt, das sich äußerst spannend gestalten dürfte. Wenn die zweite Mannschaft auch über Spieler mit sehr guten Anlagen verfügt, so dürfte sie doch nicht mehr als einen Achtungserfolg erzielen. Allerdings gibt es auch Stimmen die einen Sieg der zweiten Mannschaft für nicht ausgeschlossen halten. Ohne Zweifel aber wird sich diese die größte Mühe geben, ein tadelloses Spiel zu liefern. Für dieses Spiel gelten halbe Eintrittspreise. Zur Bequemlichkeit der Zuschauer werden auch diesmal Sitzplätze aufgestellt.

Ferd. Seitz Royal-Biograph auf der Festwiese erfreut sich allabendlich eines guten Besuches. Die Reichhaltigkeit der Programme, sowie die vorzügliche Technik der Vorführung, entspricht aber auch allen heutigen Anforderungen. Wer vieles bringt, bringt jedem etwas, bewährt sich auch hier. Im vierten Programm dürfte besonders der „Luftkrieg der Zukunft“ seine Anziehungskraft nicht verfehlen. Das fünfte Programm verspricht auch wieder viel neuartiges.

Scumahd-Versteigerung. Im Stadtpark findet am Sonntag den 11. d. vormittags 11 Uhr die Versteigerung der Scumahd statt. Zusammenkunft beim Wetterhäuschen.

Sonnwendfeier in Graßnigg. Die deutschen Vereine von Graßnigg veranstalten Samstag den 17. Brachmond d. J. am Schießplatze in Graßnigg eine Sonnwendfeier. Zusammenkunft um 7 Uhr abends bei der deutschen Schule und von dort gemeinsamer Abmarsch zum Festplatze unter Vorantritt der Werkkapelle. Festabzeichen und Festordnungen werden am Festplatze zum Preise von 50 Heller abgegeben. Ein alljähriger Ueberschuß ist für einen Ausflug der deutschen Schulkinder bestimmt. Bei aus gesprochen schlechter Witterung findet die Feier nächsten Tag statt. Deutsche Volksgenossen! Erscheint zahlreich!

Im Ausweichen gestürzt. Vor kurzem fuhr der Glasermeister Anton Prettnner aus Sonobitz auf seinem Motorrade gegen Cilli. Als er vor

Hochenegg einem Fuhrmanne ausweichen und dem Knecht Jakob Sebernal, der mit einer Lastfuhrer nach Cilli fuhr, vorfahren wollte, stürzte Prettnner in den Straßengraben und brach sich dabei an der rechten Hand mehrere Finger.

Eine tapfere Korosec-Anhängerin. Am 3. Juni ging — wie uns mitgeteilt wird — der Bergarbeiter Franz Pader in Begleitung des Keuschlersohnes Martin Skaza von Oberlochnitz gegen Sachsenfeld. Von dem Hause der Besitzerin Anna Starman riß Franz Pader einen Wahlaufzug für Dr. Korosec herunter. Dies brachte die Besitzerin, eine Anhängerin der Klerikalen in eine heftige Erregung. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel, der damit endete, daß Pader die Starman mit einer Mistgabel bis zur Behausung eines Nachbarn, wohin sie sich flüchtete, verfolgte. Als nach einiger Zeit die Starman ihren Zufluchtsort verließ und sich nach Hause begeben wollte, wurde sie vom Pader erwartet. Er faßte sie bei den Armen, und zog sie hin und her, wodurch sie eine Quetschwunde am Arme erlitt. Dabei zerriß ihr Pader auch die Bluse und warf überdies aus Bosheit einen Blumentopf vom Fenster herunter. Pader hat sich nun nach Deutschland geflüchtet, um der Strafe zu entgehen.

Jäger und Wildschütz. Aus St. Paul bei Pragwald schreibt man uns: Kürzlich bemerkte der beedete Jagdaufseher des Industriellen Herrn Karl Teppy namens Johann Oblak, während er das Jagdrevier in Bugberg-St. Pontraz durchstreifte, den Bergarbeiter Martin Zeleznik mit einem geladenen Gewehr. Als dieser den Jagdaufseher sah, warf er blitzschnell sein Gewehr zur Seite, damit nicht seine Absicht, zu widerstehen, erkannt werde. Der Jagdaufseher ging rasch auf Zeleznik zu und wollte das auf dem Boden liegende Gewehr zu sich nehmen. In diesem Augenblicke sprang nun der Wildschütze auf ihn zu und es entstand zwischen beiden ein Ringen, bis schließlich der Jagdaufseher, der seinem Gegner an Stärke nachstand, unterlag, worauf Zeleznik sein Gewehr ergriff, den Hahn spannte und auf den Jagdaufseher zielte. Dieser hatte glücklicherweise sein Gewehr auch sofort schußbereit. Nun ging Zeleznik, das Gewehr immer in Anschlag gegen den Jagdaufseher haltend, rückwärts und verschwand spurlos im Dickicht. Oblak wollte es nicht zum Äußersten kommen lassen.

Nächtlicher Einbruch. Wie man uns aus Drachenburg meldet, wurde in der Nacht auf Montag ein nicht benütztes Zimmer des Besitzers Stefan Omerju in Kreuzern durch unbekannte Diebe erbrochen und Kleider, Schuhe, Wäsche und Effekten gestohlen, wodurch Omerju einen Schaden von über 400 Kronen erleidet.

Ein Wüstling. Am 5. d. begegnete der schlecht beleumundete Besitzersohn Martin Lipotnik aus St. Lorenzen einer minderjährigen Besitzerstochter. Lipotnik gesellte sich ihr zu. Auf einmal ergriff er das Mädchen, warf es einigemal zu Boden und brückte ihm mit der Hand den Mund zu, so daß es nicht um Hilfe rufen konnte. Durch das mehrmalige Werfen wollte er das Mädchen müde und gefügiger machen. Glücklicherweise kam gerade in diesem Augenblicke die Mutter des Mädchens hinzu, worauf Lipotnik eiligst die Flucht ergriff. Er wurde noch am gleichen Tage verhaftet und dem Kreisgerichte Cilli eingeliefert.

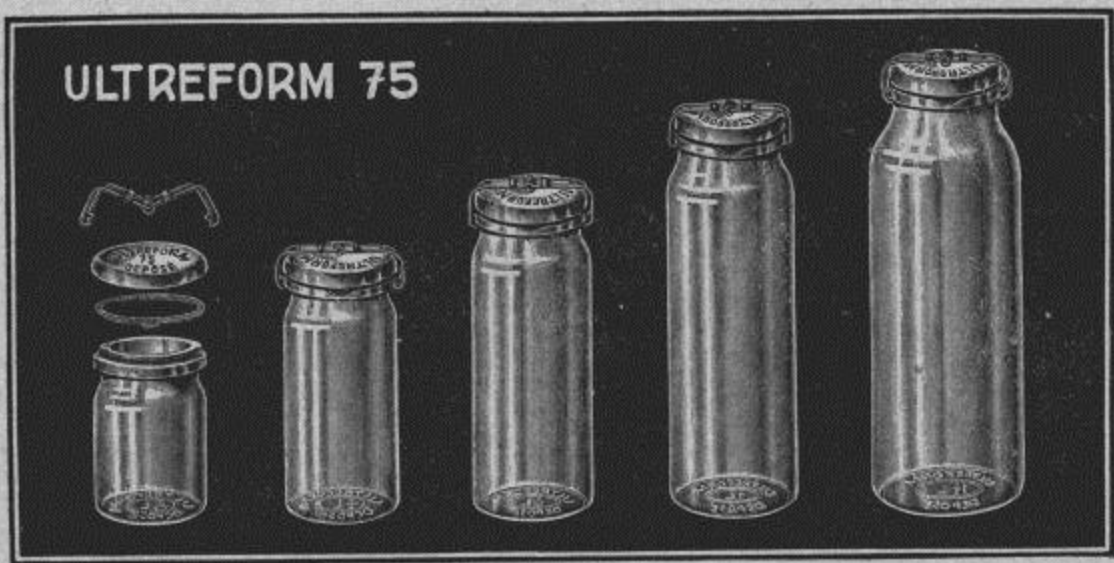
Unerhörte Tierquälereien. Die Zuführung des Materiales zum Zubau der Kapuzinerkirche bereitet die größten Schwierigkeiten. Die Pferde können nicht einmal einen leeren Wagen auf der Zufahrtsstraße zur Kirche hinauf führen, geschweige denn einen vollen. Dabei wird von den Fuhrknechten in der rohesten und herzlosesten Weise auf die ausgemarteten Pferde mit den Peitschenstielen losgeschlagen. Schon das Hinaufbefördern des Materiales allein bedeutet für die Pferde eine Tierquälerei; dazu wird noch in der rohesten Weise auf die armen Pferde losgeschlagen. Diese Tierquälereien geschehen schon durch Wochen hindurch. Kann denn diesem Treiben der rohen Fuhrknechte kein Einhalt getan werden?

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib. Man berichtet uns: In Liboje bei Pletrowitz war über die Pfingstfeiertage der 20-jährige Bergarbeiter Franz Klaučič aus Graßnigg bei seinen Eltern auf Besuch. Den Pfingstsonntag Nachmittag brachte er in Gesellschaft von Bekannten in einem dortigen Gasthause zu. Die Ehegattin des Bergarbeiters Martin Semšel aus Liboje gefiel ihm besonders gut und er dachte lange Zeit nach, wie er zu ihr in nähere Beziehungen treten könnte. Endlich gegen Abend kam ihm ein guter Gedanke. Er erjuchte die Gattin des Semšel, namens Juliana,

HAUSHALTUNGS-KONSERVENGLAS ULTREFORM

ZUM
EINKOCHEN UND VORRATHALTEN ALLER NÄHRUNGSMITTEL
INSBESONDERS VON
OBST, MARMELADEN, GEMÜSE, FLEISCH, GURKEN, PARADEIS, PILZE, MILCH, SUPPEN, HONIG
ETC.

Unerreichtes
schönes
praktisches
Konservenglas.
:::
Ideale Form.
:::
Beste Qualität!
Mäßige Preise!



Besonders
für
Obst,
Marmeladen,
Gemüse,
Pilze, Honig,
etc. etc.
geeignet.
:::

Nr. 75.

Inhalt	$\frac{3}{10}$	$\frac{1}{3}$	$\frac{3}{4}$	1	$1\frac{1}{2}$	Liter
Glas Nr. 75 allein	28	38	48	58	68	Heller
Glasdeckel Nr. 75 allein	12	12	12	12	12	"
Gummiring Nr. 75 allein	10	10	10	10	10	"
Komplett	50	60	70	80	90	Heller

Verschlussklammer Nr. 75 separat 10 Heller. — Glasdeckel, Gummiring und Verschlussklammer sind für sämtliche Größen der Serie 75 gleich.

Handgroße Öffnung!
Vorzügliche zweckmäßige
Ausführung!



Besonders
geeignet
für Obst,
Marmelade,
Gemüse,
Pilze,
Fleisch etc.
:::

Form sehr platzsparend!
Billigste Serie!



Besonders
geeignet
für
Obst-Säfte,
kleine
Früchte,
Gemüse,
Paradeis,
Pilze, Milch,
Suppen.

Nr. 100

Inhalt	$\frac{1}{2}$	$\frac{3}{4}$	1	$1\frac{1}{2}$	2 Liter
Glas Nr. 100 allein	42	52	62	72	92 Heller
Glasdeckel Nr. 100 allein	20	20	20	20	"
Gummiring Nr. 100 allein	18	18	18	18	"
Komplett	80	90	100	110	130 Heller

Verschlussklammer Nr. 100 separat 12 Heller. — Glasdeckel, Gummiring und Verschlussklammer sind für sämtliche Größen der Serie 100 gleich.

Nr. 45

Inhalt	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{2}$	1 Liter
Glas Nr. 45 allein	16	20	26	42 Heller
Glasdeckel Nr. 45 allein	8	8	8	8 "
Gummiring Nr. 45 allein	6	6	6	6 "
Komplett	30	34	40	56 Heller

Verschlussklammer Nr. 45 separat 6 Heller. — Glasdeckel, Gummiring und Verschlussklammer sind für sämtliche Größen der Serie 45 gleich.

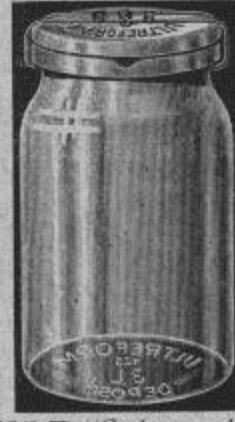
Jul. Weiner's Nachfolger, Cilli, Hauptplatz Nr. 17

Ideale, weiteste Form!
Unerreichtes Vorratsglas!



Besonders
geeignet
für Obst
(große Früchte),
Gemüse,
Fleisch,
Vorrats-
zwecke etc.

Ideale, weiteste Form!
Unerreichtes Vorratsglas!



Besonders
geeignet
für Obst
(große Früchte),
Gemüse,
Fleisch,
Gurken,
Vorrats-
zwecke etc.

Nr. 125 A (innen gerade, Sturzglas)

Inhalt	1	1 1/2	Liter
Glas Nr. 125 A allein	70	85	Heller
Glasdeckel Nr. 125 A allein	28	28	"
Gummiring Nr. 125 A allein	22	22	"
Komplett	120	135	Heller

Verschlussklammer Nr. 125 A (niedrig) 15 Heller.

Nr. 125 B (Gurken- und Vorratsglas)

Inhalt	2	3	5	Liter
Glas Nr. 125 B allein	90	120	160	Heller
Glasdeckel Nr. 125 B allein	28	28	28	"
Gummiring Nr. 125 B allein	22	22	22	"
Komplett	140	170	210	Heller

Verschlussklammer 125 B (hoch) 15 Heller.

VORZÜGE DES ULTREFORM-SYSTEMS:

Einfacher, praktischer, **absolut sicherer und luftdichter Verschluss** auf dem Prinzip des Luftdruckes (Vacuum). Der Inhalt bleibt jahrelang gut und frisch und behält seinen natürlichen Geschmack; bei süßen Füllungen ist nur **geringer Zuckerzusatz** nötig.

Einheitliche Größentypen von Glasdeckel, Gummiring und Verschlussklammer für eine ganze Serie verschiedener Inhalte; hiedurch ist eine wesentliche Vereinfachung erzielt und die Beschaffung von Ersatzteilen verbilligt. Jeder Teil kann wieder verwendet werden und jeder Teil ist immer von absoluter unveränderlicher Gleichmäßigkeit.

Der Inhalt kommt mit keinem anderen Material als Glas in Berührung; der Glasrand isoliert den Gummiring vom Inhalt und fixiert nebst dem Gummiring auch gleichzeitig den Glasdeckel, so daß sich Gummiring und Glasdeckel weder verschieben lassen noch abrutschen können. **Billiger Preis jedes einzelnen Teiles.**

Vorzüge der Gläser: Gefällige, handliche, gleich weite, platzsparende Form ohne Ecken; der Kopf des Glases — massiv und widerstandsfähig — weder weit vorstehend, noch ausgehöhlt, innen ganz glatt und gerade ohne Schmutzwinkel, immer vollkommen gleichmäßig. — Leichte Füllung, leichte Reinigung und leichte Packung.

Die Halsöffnungen — innen und außen vollkommen gleichmäßig — sind auf das weiteste gehalten und einige Formen gestatten bequem mit der Hand in das Glas hineinzugreifen. Bei einigen Formen lassen sich die Gläser übereinander stellen.

Die Glasqualität ist von keiner anderen Seite je erreicht worden; das Glas ist **weiß, rein, hell, stark, bestgekühlt, kochfest** und und wenig bruchgefährlich. Das Licht schadet dem konservierten Inhalte nicht.

Der **Glasdeckel** ist sehr praktisch, höchst einfacher Form, ohne scharfe Ecken, wenig bruchgefährlich und beim Kochen sehr widerstandsfähig. Der Deckel ist immer wieder verwendbar.

Der **Gummiring** ist von einer speziellen für diese Zwecke vorzüglichen kräftigen Qualität, wiederholt verwendbar und zum Erfassen mit einem Lappen versehen. Durch Herausziehen dieses Lappens erfolgt das Öffnen des verschlossenen Glases.

Die **Ultrareform-Verschlussklammern** sind aus einem Spezialdraht, nicht rostend, der ständig seine Federung beibehält und immer Wiederverwendung gestattet. Auch das Wesen der Klammer ist Einfachheit und Haltbarkeit; das Aufspannen und Entfernen vollzieht sich leicht und ohne Kraftaufwand.

Die Verschlussklammer ist nur eine **einmalige Ausgabe** und genügt eine beschränkte Anzahl von Klammern für eine größere Anzahl von Gläsern, weil nach dem Erkalten des Inhaltes die Klammer abgenommen werden kann. Zum Unterschiede von anderen kostspieligen Systemen mit Sterilisier-Apparaten, Gläserträgern und Hilfsgeräten **genügen diese Klammern für die meisten Haushaltungen vollkommen.**

Hilfsgeräte für Ultrareform-Konservengläser, empfehlenswert für alle, die sich spezielle Geräte anschaffen wollen.



Deckel, gestanzte, verzinkt
Länge des Deckelrandes 28 cm
Preis des Topfes samt Deckel K 16.50.



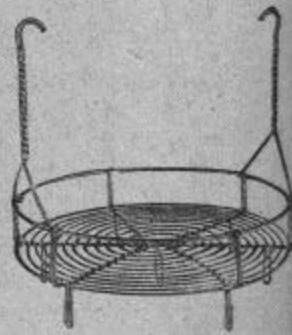
Kochtopf, gestanzte, verzinkt
Höhe 31 cm, Durchmesser mit Henkel 42 cm
Preis des Topfes samt Deckel K 16.50.



Thermometer
Preis mit Schutzhülse . K 3.00
Preis ohne Schutzhülse . K 2.50
Preis Schutzhülse allein . K 1.50



Gemüse-dämpfer,
Durchmesser 30 cm
Preis K 7.—



Drahteinsatz, ges. gesch.
Durchmesser 30 cm, Höhe 29 cm
Preis K 1.80

Dampfkochtopf Bade Duplex, gesetzlich geschützt.

Zum Einkochen (Sterilisieren), Dämpfen von Früchten, Gemüsen, Fleisch etc. und zum Dämpfen der täglichen Speisen, wie Suppen, Fleisch, Gemüse etc.

Hauptvorzüge des Bade Duplex: Der Bade Duplex ist **hermetisch (luftdicht) schließend, 3 fach verzinkt, in Ausführung, Solidität und vielseitiger Verwendbarkeit** allen anderen im Verkehr befindlichen billigeren Blechtöpfen überlegen; er besteht, da der Deckel bis hinunter reicht, eigentlich aus zwei Töpfen, von welchem jeder **aus einem Stück gezogen, nicht gelötet, aus starkem Material und auch im Haushalt immer wieder verwendbar** ist, während andere Apparate an den Falzen leicht rinnen und rosten.

Dieser Drahteinsatz in Verbindung mit Ultrareform-Verschlussklammern macht die so kostspielig. Gläserträger, Apparate, Spezialfedern etc. etc. vollkommen überflüssig.

ihm aus dem nächsten Gasthause Zigaretten zu holen. Juliana Semsel machte sich auch tatsächlich auf den Weg. Bald folgte ihr auch Klaučić, holte sie nach kurzer Zeit ein und begann sofort, ihr seine Liebe zu erklären. Da seine Ueberredungskunst nicht fruchtete, erfaßte er sie am Arm und suchte sie ins Gasthaus hineinanzuziehen. Als Klaučić noch immer bemüht war, die Juliana Semsel ins Gasthaus zu ziehen, erschien deren Gatte, dem die so lange Abwesenheit seiner Frau und die Entfernung des Klaučić verdächtig vorgekommen war. Er forderte den Klaučić auf, von seiner Frau zu lassen. Klaučić ergriff nun einen Stein und ging damit auf Semsel los, worauf dieser ihm mit seinem Stocke einen Hieb versetzte. Klaučić entfernte sich nun, kehrte aber bald wieder, mit einem Drahtseil bewaffnet, ins Gasthaus zurück und begann damit auf Semsel loszuschlagen, bis dieser mit mehrfachen Verletzungen die Flucht ergriff. Klaučić wird sich gerichtlich zu verantworten haben.

Lebensgefährlich verletzt. Aus Trifail teilt man uns mit: Kürzlich kehrte der Bergarbeiter Johann Jakob aus Trifail von einer Becherei im Gasthaus der Anna Ranziger in Loke heim. Gegen 10 Uhr nachts ging er in das Gasthaus zurück, um eine Flasche Bier zu holen. Untenwegs schlug ihm ein Unbekannter, wie er später bei seiner Einvernahme angab, mit einem harten Gegenstande über den Kopf, so daß er bis in die Frühe des nächsten Tages bewußtlos im Freien liegen blieb. Man fand ihn mit einer schweren und lebensgefährlichen Verletzung auf und brachte ihn ins Werkspital Trifail. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß sich Johann Jakob diese Verletzung selbst zugezogen hat, da er damals stark betrunken war.

Die Drohung der Zigeunerin. Aus Sachsenfeld schreibt man uns: Hier hielt sich mehrere Tage eine Zigeunerbande auf, die ihren Unterhalt durch Betteln und Diebstähle suchte. Namentlich die Zigeunerin Lisa Rosenfeld war eine gefährliche Diebin, der es öfters gelang, Bargeld zu stehlen. So stahl sie auch der Besitzerin Franziska Priuschel in Sachsenfeld ein Geldtäschchen mit mehreren Kronen, wurde aber dabei ertappt und unter Androhung der Strafanzeige zur Herausgabe aufgefordert. Bei Zurückgabe des Geldes nun drohte die Zigeunerin der Priuschel mit den Worten: „Merke es Dir, in 14 Tagen passiert Dir etwas Gräßliches!“ Dadurch wurde die Priuschel in Angst und Furcht versetzt. Daraufhin wurde die Anzeige erstattet, die Bande von der Gendarmerie verhaftet und dem Kreisgerichte Silli eingeliefert.

Das Frühlingsfest in Weißensels. In früherer Zeit ist unser Grenzort wiederholt als Stätte der Vereinigung von Deutschen Krains und Kärntens sowohl zur ernstlichen Arbeit, als auch fröhlichem Tun gewählt worden. Die Gründung der Oberkrainer Gruppe der Südmärk erfolgte vor 20 Jahren in unserem Markte. Hunderte von Deutschen, der Laibacher Deutsche Turnverein, mehrere Gesangsvereine, die Ferialverbindung deutscher Studenten Krains „Carniola“ (Dr. Eger, der derzeitige Landtagsabgeordnete und krainische Volksratsobmann, ebenso Landeschulinspektor A. Belar waren damals aktive Mitglieder der Verbindung) nahmen daran teil. Die Neumarkter Schulvereinsgruppe, die viele Jahre die einzige im krainischen Oberlande war, hielt mehrere Wanderversammlungen bei uns stets unter Mithilfe von Sängern der benachbarten Länder. Der kärntnerische Vortragsmeister Notar Tschibull wirkte ebenfalls öfters mit. Auch die Sonnenwende hatten die Deutschen Oberkrains mehrere Male bei uns gefeiert. Den rührigen, wackeren und vielverdienten Laibacher Deutschen Turnverein mit seiner Sängerrunde konnten wir wiederholt in unserer Gemeinde begrüßen. Die große, überaus würdig verlaufene Feier der Eröffnung unseres Schulhauses ist noch allen in bester Erinnerung. — Das kärntnerische Oberland von Villach ab mit allen deutschen Orten Oberkrains, einschließlich Laibach, waren dabei vertreten. In den letzten Jahren sind die deutschen Feste und Besucher spärlicher geworden. Wohl führte die Gründung unserer Schulvereinsgruppe mehrere liebe, altbekannte Freunde in unseren Ort, doch die nach Hunderten zählenden Teilnehmer der früheren Zeit fehlten. Nach Abwanderung unseres unvergeßlichen Oberlehrers Eisenhut ist es fast stille geworden. Nur der Ausflug, welcher gelegentlich der 1908 in Villach abgehaltenen Hauptversammlung der Südmärk hier veranstaltet wurde, machte eine erfreuliche Ausnahme. — Das soll nun anders werden. Die Sängerrunde, die vor Jahren aus Anlaß ihres zehnjährigen Bestandes ein überaus würdiges Fest mit Fahnenweihe feierte, lebt wieder auf; auch die beiden

Gruppen des Schulvereines und der Südmärk begannen sich wieder zu regen. Das Frühlingsfest am Pfingstsonntag gab Zeugnis von der erwachenden Arbeit und auch davon, daß unser Grenzort noch immer eine erfreuliche Anziehung auf die Deutschen der beiden Länder übt, wenn sie gerufen werden. — Als erster traf am Pfingstsonntag unser Ehrenbürger, Bergdirektor S. Rieger ein, der von der Sängerrunde, den Vorständen der Gruppen des Schulvereines und der Südmärk mit dem Festauschuß an der Haltestelle begrüßt und zur Feststelle, J. Wittenborsers neu hergestellten Postgasthof, begleitet wurde, worauf die Vollversammlungen der beiden Gruppen stattfanden. Den Geschäftsberichten derselben war zu entnehmen, daß die Zahl der Mitglieder und die Einnahmen gegenüber dem Vorjahre erfreuliche Steigerungen aufweisen. Aemterführer wurden die bisherigen gewählt. Mit der Obmannschaft der Schulvereinsgruppe ist Oberlehrer Krauland betraut; als Obmann der Gruppe der Südmärk ist Kaufmann Wittenborsers tätig. — Beachtung und Förderung verdient der Beschluß, die Veranstaltung eines Seefestes zugunsten der Schutzvereine in Erwägung zu ziehen. Da Wanderlehrer Hoyer verhindert war, zur Versammlung zu kommen, richtete Bergdirektor S. Rieger aufmunternde Worte an die Mitglieder, zugleich der Hoffnung Ausdruck gebend, daß die Tätigkeit der Gruppen nicht wieder erlahmen, sondern angeichts der immer schwieriger werdenden Stellung der Deutschen im Staate, insbesondere in Krain, sich eifriger gestalten möge. Nun wurde unserem alten Freunde, dem schon drei Jahrzehnte für Weißensels in völkischer und sonstiger Weise tätigen Bergdirektor S. Rieger eine Ueberraschung bereitet und das „Rieger-Stübel“ eröffnet. Hiesige Verehrer desselben hatten ein eigenes Bild Riegers für das Stübel beige stellt. Die junge Tafelrunde im Rieger-Stübel brachte 100 Kronen für Gründerbriefe des Schulvereines und der Südmärk auf, die das Stübel zieren sollen. Auch ein Spenderbuch für spätere Besucher ist aufgelegt worden. Die Gaben sind für die Errichtung eines deutschen Kindergartens bestimmt. 100 Kronen hat die Sammlung bei der Eröffnung ergeben. Das gemeinsame Mittagmahl, das der Eröffnung folgte, bei dem Oberlehrer Eisenhut der Verdienste Riegers insbesondere um den Bau des Schulhauses gedachte und dieser zur unverbrochenen völkischen Arbeit anrief, machte Küche und Keller des neu erstandenen Wittenborsers'schen Postgasthauses alle Ehre. Die Drahtgrüße, darunter insbesondere jener des kärntnerischen Landtagsabgeordneten und Bürgermeisters der Stadt Tarvis, J. Dreyhorst, fanden begeisterte Aufnahme. — Nachmittags traf zuerst der Tarviser Männergesangsverein unter Führung seines Obmannes Prosch ein, den unsere Sängerrunde und der Festauschuß an der Haltestelle begrüßte. Viele Tarviser kamen mit Wagen. Auch Ortsbewohner fanden sich immer mehr ein, so daß vor dem Eintreffen des Zuges aus Laibach die Zahl der Festteilnehmer auf mehrere hundert stieg. Der Oberkrainerzug brachte uns liebe, altbekannte Gäste. Voran den Obmann des Südmärkischen Sängerbundes und Obmann des Karstganges der krainisch-küstenländischen Südmärkgruppen, k. l. Schularat Dr. J. J. Binder, den Chormeister des Südmärkischen Sängerbundes, B. Kanth mit Gemahlin, Bürgermeister und Obmann der Südmärkgruppe K. Mally aus Neumarkt, den Obmann der Neumarkter Schulvereinsgruppe, J. Goelen, Andreas Gafner jun., K. Siebeneichler aus Neumarkt nebst mehreren Freunden aus Laibach und Neumarkt, dann die Aßlinger Sängerrunde unter Führung ihres Obmannes Kailer mit vielen Sängerefreunden samt Familien aus Zauerburg und Aßling. Leider entluden sich bei der Begrüßung dieser wertigen Gäste die schon früher drohenden Wolken. Das Fest, welches für Nachmittag als Gartenfest im Freien geplant war, ist dadurch beklagenswerter Weise arg gestört worden. Auch die erwartete Einnahme zugunsten der Schutzvereine litt darunter sehr. Es ist zwar aller Vorrat an Verkaufsgegenständen der Südmärk und des Schulvereines abgesetzt worden, doch auf den Glückshafen und die sonstigen Unternehmungen, die einen Ertrag versprachen, mußte verzichtet werden. Wohl ist ein Teil der Gäste in den Räumen des ersten Stockes des Postgasthauses, ein Teil im Gartenhaus und in der Regelfstätte untergebracht worden, allein das gemeinsame Zusammensein blieb gestört, zumal die Gasträume derart gefüllt waren, daß kaum mehr ein Verkehr möglich war. Die Tarviser, welche zuvörderst die Gelegenheit der Anwesenheit des Obmannes des Südmärkischen Sängerbundes Dr. J. J. Binder zur Erstattung des Dankes für den Text ihres Wahlpruches benützten, sangen in den Gasträumen, wo auch unsere Sängerrunde weilte. Die

braven Aßlinger bemühten sich im Gartenhaus und der Regelfstätte. Der zunehmende Regen zwang sie jedoch zum Rückzug und der Rückfahrt schon mit dem um 5 Uhr abgehenden Zuge. Am Schlusse veranstaltete Jrl. M. Breiner aus Tarvis in engeren Kreisen eine Sammlung zugunsten der Schutzvereine, die 50 Kronen ergab. Der materielle Erfolg des Festes war also wegen der Ungunst der Witterung ein bescheidener. Dafür hat uns der gute Besuch aus Kärnten und Krain und die große Teilnahme der Ortsbewohner mit Bürgermeister A. Mally und Direktor J. Berer samt den Beamten des Kettenwertes reichlich entschädigt, denn daraus spricht die Hoffnung, daß es in Zukunft wieder wie ehedem gelingen werde, Feste und Zusammenkünfte zu veranstalten, die vereinen und nicht entzweien. Heil!

Reiteleben-Aufnahme. In dem k. l. Staatsgestüte in Piber bei Köflach werden Jünglinge im Alter von 14 bis 17 Jahren als Reiteleben aufgenommen und zwar zum Reiten junger oder leichter Zuchtperde. Die Eleven erhalten 5 bis 13 Kronen monatlich, die ganze Naturalverpflegung und Bekleidung. Diese Eleven haben sich im Tauglichkeitsfalle zur Gestütsbranche assentieren zu lassen, wo sie zu tüchtigen Gestütsunteroffizieren herangebildet werden. Die weiteren Aufnahmebedingungen sind: Oesterreichische Staatsbürgerschaft, eine Körperentwicklung, die die Erlangung der Kriegsdiensttauglichkeit mit dem vollendeten 17. Lebensjahre erhoffen läßt, entsprechende Schulbildung und weitere Bildungsfähigkeit, ein unbescholtenes Vorleben, die freiwillige Unterordnung unter die militärische Disziplin und die schriftliche Verpflichtung (Revers) sich seinerzeit zum Staatsgestüte assentieren zu lassen. Den an das Staatsgestüt Piber gerichteten Gesuchen sind beizuschließen: Heimatschein, Taufschein, Schulzeugnisse, ein Zeugnis über das unbescholtene Vorleben von der politischen Polizeibehörde des Aufenthaltsortes ausgestellt, dann ein von einem Militärärzte ausgestelltes Zeugnis über die Tauglichkeit nebst dem obgedachten Revers. Die Vorschrift über die Aufnahme und Behandlung der Reiteleben bei den Staatsgestüten im Normalverordnungsblatte für das k. u. k. Heer 18. Stück ex 1911 erschienen, ist bei der k. l. Hof- und Staatsdruckerei in Wien 3, erhältlich.

Demonstration eines Steuerzahlers. Ganz eigenartig hatte vor einigen Tagen der Blumenhändler Franz Svibel, Wien 1, Schultergasse 4, sein Schaufenster dekoriert. An schwarzgelben Schleifen konnte man zwei Zahlungsaufträge für Einkommensteuer sehen. Auf der einen Seite der Zahlungsauftrag für 1910, der auf 44 Kronen lautete, daneben derjenige für 1911 auf 88 Kronen. Darüber befand sich in weithin lesbaren großen Lettern die vielsagende Aufschrift: „So wird dem kleinen Manne geholfen.“ Die Erklärung zu dem Tableau gab Herr Svibel, der vor der Tür des Ladens stand, mündlich, indem er auf Fragen Neugieriger erzählte, daß er trotz wiederholter Rekurse eine Herabsetzung des gänzlich ungerechtfertigten Steuerfahses nicht zu erzielen vermochte.

Folgen der Maiseier. In Deutschland gelang es den Sozialdemokraten bisher noch nicht, die Anerkennung des 1. Mai als Feiertag durchzusetzen. Während die österreichischen Unternehmer fast durchwegs dem Verlangen der Genossen entsprechen, wollen die reichsdeutschen von der Einführung der Maiseier in ihren Betrieben nichts wissen und beantworten das unerlaubte Feiern mit Aussperrungen. So wurden in Berlin in 320 Betrieben 6723 Holzarbeiter ausgesperrt, und zwar rund 6000 auf drei Tage und die übrigen länger oder sie wurden gar entlassen. In 17 Betrieben der Berliner Metallindustrie wurden 501 Arbeiter ausgesperrt. In Hamburg wurden insgesamt zirka 10.000 Arbeiter ausgesperrt, von denen die meisten Metallarbeiter sind, die zehn Tage ausgesperrt wurden. In Sera sperren die Bauunternehmer die Arbeiter eine Woche lang aus; ebenso neun Braunschweiger Maschinenfabriken im ganzen 3000 Arbeiter. In Bremen und Flensburg wurden zusammen über 5000 Werftarbeiter durch fünf Tage ausgesperrt.

Rohitsch-Sauerbrunn. (40jähriges Dienstjubiläum des landschaftlichen Brunnenarbeiters Bartholomäus Ladina.) Der steiermärkische Landesauschuß hat dem landschaftlichen Brunnenarbeiter Bartholomäus Ladina mit Rücksicht auf seine durch 40 Jahre der Landeskuranstalt Rohitsch-Sauerbrunn geleisteten treuen Dienste eine Ehrengabe von 200 Kronen bewilligt. Die Ueberreichung der Ehrengabe erfolgte durch den Direktor der Landeskuranstalt Rohitsch-Sauerbrunn im Beisein der landschaftlichen Beamten und aller

Brunnenarbeiter. Der Direktor beglückwünschte den Jubilar Bartholomäus Tabina zu dieser Auszeichnung, verwies auf die großen Veränderungen im Brunnenbetriebe, welche während der 40jährigen Dienstzeit des Tabina erfolgten und brachte ein Hoch auf Se. Erzellenz dem Landeshauptmann und den gesamten Landesausschuß aus. Ferners beglückwünschte der Direktor den Jubilar, der trotz seines hohen Alters von 71 Jahren noch ein rüstiger Mann, stellte denselben als Muster eines treuen Arbeiters hin und brachte ein Hoch auf denselben aus. Der Arbeiter Mißke beglückwünschte seinen Mitarbeiter Tabina. Der Feier wohnte auch der Landtagsabgeordnete Dr. Eugen Regri bei.

Die weiße Dame. Voieldien kann man wohl als den Begründer der französischen Spieloper betrachten. Neben vielen Produkten seiner Kunst ist sein reifstes und bestes Werk „Die weiße Dame“, das ihm einen Erfolg gebracht hat, wie er selten zu verzeichnen ist. Diese entzückende Oper bildet den Inhalt des soeben im Verlage Ullstein u. Co. erschienenen neuesten Heftes der populären Notenzeitschrift „Musik für Alle“. Die Ouvertüre bringt uns die bekannten sinnfälligen Melodien, sie bildet den ersten Teil des Heftes. Es folgt die Arie des George Brown, in welcher er die Freuden des Soldatenlebens schildert. Die Pächtersleute erzählen ihm nun wieder von der „Weißen Dame“, die im Schloß Avenel umgehen soll. Ein ungemein charakteristisches Musikstück ist die Romanze der Margarete: „Spinne, arme Margarete“, die ebenfalls zum Abdruck gelangt ist. Die bekannteste Nummer der Partitur ist wohl die Cavatine: „Komm, o holde Dame“, in der George die zauberhafte Dame zitiert. Bald steht sie ihm gegenüber und sogleich finden sich die Herzen beider, was in dem Duett „Stets mein Gebot treu zu erfüllen“ zum Ausdruck kommt. Das mystische Dunkel wird bald gelüftet und unter Jubelklang wird die Vereinigung zwischen George Brown und Anna gefeiert. Besonders willkommen wird wiederum der erläuternde Text zwischen den einzelnen Musikstücken allen denen sein, die sich mit der Oper genau vertraut machen wollen. Das „Weiße Dame“-Heft ist wie die übrigen Spezialhefte der „Musik für Alle“ zum Preise von 60 Heller in allen Buch- und Musikalienhandlungen, sowie direkt vom Verlage Ullstein u. Co., Gesellschaft m. b. H., Wien 1, Rosenburserstr. 8, zu beziehen.

Gerichtssaal.

Ohne Grund schwer verlegt.

Am Stellungstage in Cilli brachte der 22jährige Knecht Franz Corsek aus Dreschendorf den Tagelöhner Franz Tkauk im Verlaufe eines kleinen Wortwechsels durch Messerstiche in den Rücken und in den Bauch eine lebensgefährliche Verletzung bei. Corsek wurde bereits am nächsten Tage durch die Gendarmerie verhaftet und dem Kreisgerichte Cilli eingeliefert, wo er gestern zu einer 13 monatigen schweren Kerkerstrafe verurteilt wurde.

Renitente Fahrgäste.

Am 27. Mai stiegen mehrere Arbeiter in Steinbrück in den Zug, um nach Pragerhof zu fahren. Während der Fahrt zerbrach ein Arbeiter eine Fensterscheibe. Als der Zugführer dies bemerkte, forderte er die Arbeiter auf, den Schaden gut zu machen. Alle Arbeiter leugneten, die Scheibe gebrochen zu haben, und verweigerten auch dem Zugführer die Ausfolgung der Fahrkarten. Die Brüder Thomas und Georg Posavec drängten den Zugführer in eine Ecke und brachten ihm einige leichte Verletzungen bei. Ueber telephonische Anzeige wurden sämtliche Arbeiter,

die gegen den Zugführer eine drohende Haltung eingenommen, in Cilli verhaftet und dem Kreisgerichte eingeliefert. Das Urteil lautet bei Georg und Thomas Posavec auf je drei Monate verschärften Kerkers, während die übrigen Arbeiter freigesprochen wurden.

Dem Gendarmen sich widersetzt.

Da am Ostermontag im Gasthause des Teppen in Weitenstein die anwesenden Bauernburschen zu raufen angingen, wurde die Gendarmerie verständigt. Als ein Gendarm den Josef Ostroh zur Ruhe wies, begann dieser gegen die Gendarmen zu stoßen und sie zu beschimpfen. Als er geschlossen wurde, warf er sich zu Boden und stieß mit den Füßen gegen die Gendarmen. Auch sein Bruder Johann und seine Mutter Marie Ostroh versuchten, die Verhaftung zu vereiteln. Der Arbeiter Alois Kamenik forderte die übrigen Bauernburschen auf, auf die Gendarmen loszugehen. Wegen dieser Handlungsweise hatten sich sämtliche vor dem hiesigen Kreisgerichte zu verantworten. Das Urteil lautet bei Josef Ostroh auf drei Monate Arrest, bei Maria Ostroh auf zwei Monate Kerker und bei Alois Kamenik auf einem Monat strengen Arrestes, während das Verfahren gegen Johann Ostroh ausgeschieden wurde.

Vermischtes.

Eigenheim und Mietskasernen. Noch bis vor kurzem galt und in weiten Kreisen gilt noch heute der Satz: wer in der Großstadt wohnt und kein Millionär ist, kann sich kein eignes Haus leisten, und erst allmählich beginnt auch in Deutschland der einfache Bürger einzusehen, daß ein Einfamilienhaus für ihn nicht unerschwinglicher ist als für den englischen Arbeiter, der längst auf eigenem Grund und Boden sein Häuschen errichtet hat. Trotzdem ist von dieser Erkenntnis zur Tat noch ein weiter Schritt, und es wird deshalb für viele eine wohlthätige Ermunterung und erwünschte Aufklärung bedeuten, wenn im Juniheft von „Westermanns Monatsheften“ Dr. Paul Ferd. Schmidt, ein genauer Kenner der modernen „Stadtfluchtbewegung“, an der Hand zahlreicher, vortrefflich gewählter und zum Teil farbig wiedergegebener Abbildungen zeigt, was auf diesem Gebiete für verhältnismäßig billiges Geld zu leisten ist. Meist hegt man ganz falsche Vorstellungen von den Kosten eines Einfamilienhauses, und man kann sich doch schon für 4000 bis 5000 Mark ein Häuschen bauen, ja bei sparsamster Raumaussnutzung noch billiger. Dieser einfachste Typus wird 3 bis 4 Zimmer enthalten, und ist ohne alle Zutaten durch Gartengrün und Sauberkeit ansprechend zu gestalten. Weiter kommt man natürlich, wenn man ein paar tausend Mark mehr anlegen kann. Ein Familienhaus von 7 bis 8 Zimmern und sehr reichlichen Wirtschaftsräumen nebst einem Hausgarten von etwa 500 qm ist schon für 20.000 bis 30.000 fertigzustellen. Das Geheimnis besteht nur in der richtigen Wahl eines Architekten und in der genauen Scheidung zwischen wesentlich und unnötig. Unnötig an einem Hause ist, was vielen die erste Sorge bedeutet, z. B. der sogenannte Stil. Denn das Haus, das seinen Zweck mit den einfachsten Mitteln erfüllt, das wohllich ist und mit seiner Umgebung harmonisiert, das hat Stil, nämlich den Stil unsrer Zeit und der Stil seines Bewohners. Um weiteres aber braucht sich der Bauherr nicht zu sorgen, denn er baut für sich und nicht für die Gaffer auf der Straße. Daß man früher anders dachte und zunächst mit seinem Hause den Eindruck eines fürstlichen Renaissance- oder Rokokopalastes erwecken wollte, das hat „unsrer Väter Werke“ heute in so

tiefen Mißkredit gebracht, weil es der Ausfluß einer hauptsächlich auf Schein bedachten Gesinnung war. Was aber bei einem Hause wesentlich ist, das ist zunächst das Vorhaben, von innen nach außen zu bauen, das heißt, von den notwendigen Räumen und ihrer Grundrißdisposition auszugehen; sodann die möglichst gewandte Ausnutzung des verfügbaren Raumes, denn jeder tote Winkel verteuert und verunziert den Bau. Daß nicht zuviel von Persönlichem dabei sei, nicht zuviel „Kunst“ das Walten des Architekten laut verkünde, darf man wohl auch schon als anerkannte Forderung hinzufügen.

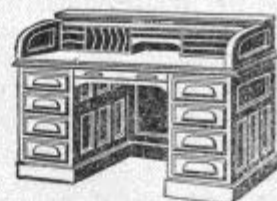
Allerlei.

Grüne Erbsensuppe mit Krebschwänzen. Grüne, in Butter weich gedünstete Erbsen werden mit gerösteten Semmelschnitten und etwas Fleisch recht klein gestochen. Dann gießt man Erbsenwasser darüber, läßt es aufkochen, fügt etwas Muskatblüte und etwas Rahm hinzu. Nun bäckt man eingeweichte und wieder ausgedrückte Semmel mit Fischfleisch; ausgelösten Krebschwänzen, Eiern und grüner Petersilie, richtet das Gebäck an und gießt die Brühe darüber.

Stachelbeeren einzumachen. Eine sehr leichte Weise, Stachelbeeren einzumachen, daß sie noch nach langer Zeit das Ansehen und Geschmaçk frischer haben, ist folgende: Kleine, noch nicht reife Stachelbeeren werden von Stiel und Blüte befreit, in kaltem Wasser gewaschen und auf einem Tuch nachgetrocknet. Weinflaschen werden sauber gespült, gut nachgetrocknet, mit den Stachelbeeren so eng wie möglich ausgefüllt und mit einem neuen Pfropfen, der vorher gebrüht, fest verschlossen. Um die Flaschen wird etwas Heu gewickelt, damit sie nicht zerbrechen, so werden sie in kaltem Wasser aufs Feuer gesetzt und dann zum Kochen gebracht. Eine halbe Stunde ungefähr bleiben sie noch auf dem Feuer, in dem Wasser läßt man sie alsdann abkühlen. Gut abgetrocknet, werden sie fest verpackt. In trockenem Sande aufbewahrt, halten sich die Stachelbeeren jahrelang. Will man sie als Kompot zubereiten, gießt man den Saft ab, kocht ihn mit Zucker auf, schüttet die Beeren hinzu und kocht sie einmal durch.

Das Lokal-Museum.

Außer an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.



Moderne Büromöbel und Herrenzimmer Glogowski & Co.

k. u. k. Hoflieferanten
Wien, I. Franz Josefs-Kai 15—17
Übernahme von Gesamteinrichtungen.
Ansauberungen von Vorschlägen
durch eigene Architekten.
Prospekte gratis und franko.

Aktienkapital: K 50,000.000.—

Reserven: K 12,750.000.—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

Durchführung
aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung
diestezüglicher Auskünfte.

An- und Verkauf
von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

Versicherung gegen Verlosungs-
verlust.

K. k.  priv.

Böhmische Union-Bank

Filiale Cilli.

Kulanteste Ausführung von Börsen-
aufträgen.

Übernahme von Wertpapieren zur
Aufbewahrung und Verwaltung.

Belehnung von Wertpapieren.
Vermietung von Sicherheitsschrank-
fächern (Safes.)

Filialen in Reichenberg, Gablonz
Saaz, Olmütz, Bieltitz, Jägerndorf,
Troppau, Rumburg, Brünn, Linz,
Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg,
Mähr. - Schönberg, Neutitschein,
Graz, Leoben, Köninghof, Klagen-
furt, Villach. — Expositoren in
Friedek-Mistek und Braunau.

Annahme von Geldern zur
Verzinsung im Konto-Korrent oder
auf Einlags-Büchern.

Kreditbriefe

auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des
In- und Auslandes.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Schrifttum.

Franz Schuberts romantische Lebensgeschichte bildet den Rahmen des letzten Romans von Rudolf Hans Bartsch, der unter dem Titel „Schwammerl“, ein Spitznamen des Komponisten, soeben in der **Leipziger Illustrierten Zeitung** zur Veröffentlichung gelangt. Der neue Roman des gefeierten österreichischen Erzählers zeigt Schubert während der letzten drei Lebensjahre und sucht den Zusammenhang seines äußeren Erlebens mit seinem künstlerischen Schaffen aufzudecken, schildert den Menschen Schubert in all seiner Bescheidenheit, die ihn hindert, sich eine seiner künstlerischen Begabung zukommende äußere Stellung zu erringen, ihm sogar die Geliebte kostet — ein Leben wehmütigen Verzichtens, dem ein früher Tod ein Ende macht, und trotzdem voll von leuchtendem Humor. Wunderbare poetische Schilderungen verraten den begnadeten Dichter, der seinem Helden nichts schuldig geblieben ist.

Deutsche, unterstützt eure Schutzvereine

durch die Verbreitung der von ihnen herausgegebenen Wirtschaftsgegenstände (Zündhölzer, Seife u. dgl.) das euch nichts kostet und den Vereinen Nutzen bringt! Gebraucht fleißig die Wehrschutzmarken! Gedenket bei Wetten und Spielen der deutschen Schutzvereine!

Gingefendet.

Zahn-Crème
KALODONT
Mundwasser

Seit 1868 glänzend bewährt
Berger's mediz. Teer-Seife
von G. HELL & COMP.

durch hervorragende Ärzte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit bestem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,
insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Ausschläge sowie gegen Kupfernase, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Bartschuppen. **Berger's Teerseife** enthält **40 Prozent Holzteer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Teerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden verwendet man auch als sehr wirksam

Berger's Teerschwefelseife.
Als mildere Teerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische **Wasch- und Badeseife** für den täglichen Bedarf dient

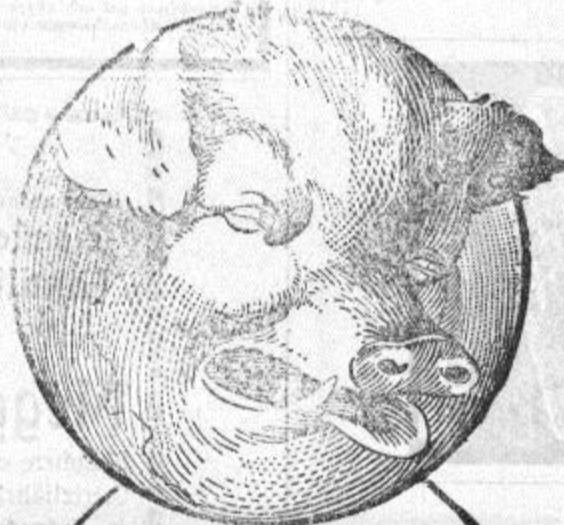
Berger's Glycerin-Teerseife
die 35 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist. Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet:

Berger's Borax-Seife
und zwar gegen Wimmerln, Sonnenbrand, Sommerprossen, Mitesser und andere Hautübel.
Preis per Stück jeder Sorte 70 H. samt Anweisung. Begehren Sie beim Einkauf ausdrücklich **Berger's Teerseifen** und Boraxseifen **G. Hell & Komp.** und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke u. die nebenstehende Firmenzeichnung auf jeder Etlette. Prämiert mit Ehrendiplom Wien 1883 und gold. Medaille der Weltausstellung in Paris 1900. Alle sonstigen medizinischen und hygienischen Seifen der Marke **Berger** sind in den allen Seifen beigelegten Gebrauchsanweisungen angeführt.
Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften.

Blendend weiße fleckenlose Wäsche erzielen unsere Hausfrauen mit Persil dem besten sauerstoffhaltigen Waschmittel der Neuzeit. Persil besitzt bei nachgewiesener Unschädlichkeit die höchste Reinigungs- und Bleichkraft bei denkbar geringster Arbeitsleistung, bietet die größte Schonung und Erhaltung der Wäsche sowie bedeutende Ersparnis an Zeit, Arbeit, Mühe und Geld.

Häuseranstrich. Mit Beginn der schönen Jahreszeit wird für Hausbesitzer und Baumeister etz. die Frage wichtig, welche der in Mengen angepriesenen Fassadenfarben wohl die geeignetste sei. Die seit Jahrzehnten in der Anstrichfarben-Branche führende Firma Carl Kronsteiner, Wien, Landstraße Hauptstraße 120, empfiehlt für alte, schon gefärbelt gewesene Objekte ihre patentierten, von den meisten Behörden bevorzugten „Kalkfassadenfarben,“ während sich für den Anstrich von noch ungefarbten Fassaden, Rohbauten und ganz besonders auch Holzbauten, Pavillons, Schuppen, Zäune etz. deren geschäftlich geschützte, nicht abfärbende Emailfassadenfarben des besten Rufes erfreuen. Musterkarten, Strichproben etz. über Verlangen gratis und frei.

Gedenket des **Sillier Stadtverschönerungsvereines** bei **Wetten und Legaten!**



Die schönsten Ferkel
die kräftigsten Säuger, die reichlichsten Milchschweine, die ergiebigsten Mastschweine von bester Qualität werden in kürzester Zeit und mit billigerem Aufwande als sonst durch Fütterung von Fattinger's bewährtem Blutfutter „**LUCULLUS**“ erhalten, wie mehrere 1000 glänzende Anerkennungen bestätigen. Wissenschaftlich festgestellt ist: 2 kg Fattinger's „Lucullus“ bewirken 1 kg Lebendgewichtszunahme. (Zu dem gleichen Ergebnis sind 5 kg Mais, Gerste etc. erforderlich.)
Sorte II. Unübertrefflich für Ferkel; Sorte III. Das beste und billigste Kraftfutter für Züchter und Mastschweine. — Preis beider Sorten K 11.50 per 50 kg ab Fabrik
Tierfutterfabrik Fattinger & Co.
Gm. n. b. n., INZERSDORF bei WIEN.
Kunzezeichnet mit 300 ersten Preisen.

Unwissenlose Händler und Agenten versuchen an Stelle von Fattinger's echtem „Lucullus“ minderwertige, aus verdorbenen Abfällen hergestellte Ersatzgüter zu verkaufen, bei denen sie mehr verdienen als bei soliden Gütermitteln. Man hüte sich daher vor solchen zweifelhaften Ergüssen und Händlern.

Verkaufsstellen bei: Milan Hocevar, A. Kolenc, J. Ravnitar, Gustav Stiger, Viktor Wong.

UNTER DEM HOHEN PROTEKTORATE
SR. K. u. K. HOHEIT DES DURCHL. HERRN
ERZHERZOG CARL FRANZ JOSEPH

KÄRNTNER LANDES-HANDWERKER-AUSSTELLUNG
VOLKSFEST ALLGEMEINE SPORTAUSSTELLUNG
LANDWIRTSCHAFTLICHER MASCHINENMARKT
29 JULI KLAGENFURT A. WÜRTHNERSEE 1911 3 SEPTEMBER

Anerkannt vorzügliche
Photographische Apparate

eigener und fremder Konstruktion. Wir empfehlen, vor Ankauf eines Apparates unseren Rat in Anspruch zu nehmen. Unsere beliebten „Austria-Kameras“ können auch durch jede Photohandlung bezogen werden. Preislisten gratis. Händler wollen sich an unser Exportheus „Kamera-Industrie“, Wien VII, wenden.
Größtes Lager für jeglichen photogr. Bedarf.
R. Lechner (Wilh. Müller)
Wien, Graben 30 und 31.

Serravallo's
China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und 1. Ehrendiplom zur goldenen Medaille.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
Vorzüglicher Geschmack. Ueber 7000 ärztl. Gutachten.
J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant Triest-Barcola.
Käuflich in den Apotheken in Flaschen: zu 1/2 L. à K 2.60 und zu 1 L. à K 4.80.

Für Weintrinker
zur Mischung des Rebensaftes!

MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

neutralisiert die Säure des Weines
angenehm prickelnder Geschmack. Kein Färben des Weines.

REPARATURLOSE BEDACHUNGEN MAUERVERKLEIDUNGEN GEGEN DIE WETTERSEITE AUS

Eternit

SCHEIFER

ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHEK LINZ VÖCKLABRUCK WIEN BUDAPEST NYERGES UJFALU

Vertreten durch: **Rudolf Blum & Sohn** Dachdeckungs- u. Spengler-Geschäft **Marburg** Ecke Carnerie- u. Hilariusstrasse.

AUSTRO-AMERICANA, TRIEST.
33 Ozeandampfer.
 Regelmässiger Passagier- u. Warendienst zwischen Triest u. Italien, Griechenland, Frankreich, Spanien, Nord-, Zentral- und Südamerika.
 Nächste Abfahrten von Triest in den Passagierlinien nach New-York über Patras, Palermo, Algier:
 1. Juli Dampfer „Oceania“
 8. Juli Dampfer „Martha Washington“
 nach Buenos-Aires über Almeria, Las Palmas, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo:
 20. Juli Dampfer „Laura“
 10. August Dampfer „Hohenberg“
 Vergnügungsfahrten im Mittelmeer mit grossen Doppelschraubendampfern der transatlantischen Linien. Auskünfte bei der **Direktion, Triest, Via Melin piccolo 2** (Telegraphadresse: „Cosulich“, Triest), ferner bei den Generalagenten: **Schenker & Co., Wien, I. Neutorgasse 17; Passagierbureau der Austro-Americana, Wien, I. Kärntnering 7, II. Kaiser Josefstrasse 36** und in **Laibach** durch: **Austro-Americana Passagier-Bureau, S. Kmetetz, Bahnhofgasse 26** (Telef.-Ad.: „Kmetetz“).

Grand Prix Weltausstellung Paris 1900.
Kwizda's Korneuburger Viehpulver.

 Diätisches Mittel für Pferde, Hornvieh und Schafe. Preis 1 Schachtel K 1.40, 1/2 Schachtel K —.70.
 Ueber 50 Jahre in den meisten Stallungen im Gebrauch bei Mangel an Fresslust, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch u. Vermehrung der Milchergibigkeit d. Kühe.
 Kwizdas Korneuburger Viehpulver echt nur mit nebenstehender Schutzmarke, zu beziehen in allen Apotheken und Drogerien.
Hauptdepot: Franz Joh. Kwizda, k.u.k. öst.-ungar., kön. rumän. und kön. bulgar. Hof-Lieferant.
 Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien.

Frauen kündigen
 der alten Waschmethode mit Rumpeln und Reiben und nehmen nur das ideale Sauerstoffwaschmittel
„Nimm mich mit“
 halbe Stunde kochen, blendend weisse Wäsche. Das wirklich einzige Waschmittel, mit welchem ohne weiteren Zusatz gewaschen werden kann, denn es enthält die beste Seife. 1 Paket à 40 Heller genügt für 60 Liter Wasser. Ueberall erhältlich.
Ceh & Blitz, Wien XX₂, Dresdnerstrasse 82.
 Zu haben bei: Herrn **Gustav Stiger, Anton Kolenc, Josef Matič, Hans Wogg, Milan Hočevar** in Cilli. 17515



Rheuma | **Gicht!** | **Ischias**
 1. April bis 1. November geöffnet.
 Billige Preise wie bisher, trotz zeitgemässer Neuerungen.
 1. September bis 1. Juni 25% Ermässigung.
Wunderbare Heilerfolge, Radioaktives Thermalbad 35—44 Grad C.
Krapina-Töplitz
 Kroatien (kroatische Schweiz), Thermalwasser-Trinkkur. Thermalwasser-
 versand. Frequenz 6000 Personen.
 Bassin-, Marmor-, Douche-, Schlambäder, Fangokur, Sudarien. Prospekte, Auskünfte durch die Badedirektion, richtige Adresse nur: **Krapina-Töplitz, Kroatien.**
 Kurhaus, 200 komf. Zimmer, prachtvoller Park, Terrasse, Kursalon. Ständige Militär-Kurmusik. Lift, Telephon, Automobil-Garage, Auto-Vermietung.
 In der Bahnstation Rohitsch (Zweigstation d. Südbahnstrecke Wien-Triest.) Automobilomnibus-Anschluss bei den Zügen 11 Uhr 16 Min. vorm. und 5 Uhr 52 Min. nachm. In der Bahnstation Zabok Automobilomnibus-Anschluss bei den Zügen 9 Uhr vorm. und 4 Uhr 07 Min. nachm. 1. Mai — 1. Oktober

Beste Glanzstärke
Glanzine
 Fritz Schulz jun. GmbH
 Aussig/Elbe
 Glanzine giebt die schönste Plättwäsche.
 in Tafeln à 10 l. überall vorrätig.



Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter
 München ☉ Zeitschrift für Humor und Kunst. Vierteljährlich 13 Nummern nur K 3.60, bei direkter ☉ Zusendung wöchentlich vom Verlag K 4.— ☉
 Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theaterstr. 47
 Kein Besucher der Stadt München sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theaterstrasse 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.
 ☛ Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei! ☛

Zl: 7829/11.
Kundmachung.

Um eine ungestörte Durchführung der Reichsratswahl zu ermöglichen, wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass gemäss § 23 der R. R. W. O. während der Wahlhandlung im Wahllokale (Zeichensaal der Landesbürgerschule) im Grafegebäude, sowie in den dem Grafegebäude zunächst liegenden Teilen der Schulgasse und Bürgerschule Ansprachen an die Wähler sowie sonstige Wahlagitationen jeder Art untersagt sind. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden gemäss der Ministerial-Verordnung vom 30. September 1857 R.G.Bl. Nr. 198 bestraft.

Stadtamt CILLI, am 9. Juni 1911.

Der Bürgermeister:
Dr. H. von Jabornegg.

Grösste Schuh-Niederlage
Cilli, Herrengasse 6 ● Reichhaltiges Lager in **Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhen** eigener Erzeugung in tadelloser Ausführung, sowie auch grosses Lager in fertigen Schuhen in allen Grössen und Preislagen von den **bestrenommiertesten Schuhfabriken.**
 Filz- u. Hausschuhe, Sandalen in jeder Art.
Johann Berna, Schuhmachermeister
CILLI, Herrengasse Nr. 6. 14303
 Anfertigung von **Bergsteiger- und Touristenschuhen nach Goiserer Art** zu den billigsten Preisen.

Drucksorten Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli
 liefert zu mässigen Preisen

F. Seitz' Royal-Biograph

in Cilli, auf der Festwiese.

Unübertroffenes, grösstes und schönstes Theater lebender Photographien. — Die Bilder werden in Lebensgrösse vorgeführt und zwar mittelst eigener elektrischer Lichtmaschine.

Reine scharfe Photographien! Nur eigene Films! Ruhig und flimmerfrei!
Nur erstklassige entzückende Novitäten!
Vornehmstes Unternehmen dieser Art!

Programm für den 10. u. 11. Juni:

- Kinderlaunen. Entzückender humoristischer Kinderfilm.
- Eine Reise mit der Canadischen Pacific-Eisenbahn vom Atlantischen Ozean zum Grossen Ozean. Hochinteressant.
- Frau Tausendfuss macht eine Landpartie. Hochkomisch.
- Der Luftkrieg der Zukunft.
- Bräutigamwahl. Hochkomisch.
- Frühlingsboten. Prachtvoll koloriert.
- Auf Zephrs Flügeln. Hochkomisch.
- Die Krabbenfängerin. Packendes Seedrama.
- Tontolini hat sich verliebt. Hochkomisch.

Programm für den 12. u. 13. Juni:

- Als der kleine Fritz Piefke getauft wurde. Komisch.
- Die Alpach Wasserfälle. Naturaufnahme.
- Tontolini in Verlegenheit. Komisch.
- Fritzchen ist taub. Komisch.
- Ein Abschied für ewig. Drama.
- Ein Tag im Lunapark von New-York. Komisch.
- Schneckenzucht. Naturaufnahme.
- Gestohlene und bezahlte Stiefel. Komisch.

Die Vorstellungen finden täglich um 8 Uhr, an Sonn- und Feiertagen um 3 und 5 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends statt.

Dauer der Vorstellung 1 1/2 Stunden. Aenderungen im Programme vorbehalten. Die ersten Plätze befinden sich rückwärts.

Extravorstellungen für Vereine und Schulen zu ermässigten Preisen.

Da meine Vorstellungen überall den grössten Beifall fanden, sich auch hier einem zahlreichen Besuche entgegen Hochachtend

Ferdinand Seitz aus Cilli.

Kinderwägen

in reichster Auswahl im Warenhaus

Joh. Koss, Cilli

Auf Verlangen Preiskurante gratis.



Hauptplatz 2. CILLI Hauptplatz 2

PETER KOSTIČ NACHF.

(Inhaber: JOHANN KOSS)

empfiehlt für Bade-, Reise- und Touristen-Saison sein gut sortiertes Lager von Koffer, Taschen, Coupé- und Reisekörbe, Rucksäcke, Mützen, Hemden, Kravatten etc. Feldstühle von 60 h aufwärts; Streckfauteuils von K 6.50 aufwärts; Englische Fussbälle komplett mit Seele von K 4 aufwärts; Andenken-Artikel in verschiedenen Ausführungen; Leiterwägen, Kinder-Reformstühle, wie auch sämtliche Sommerspiele jeder Art. Badeschuhe, Hauben, Mäntel, Frottirtücher, Toilette-Artikel jeder Art. Bürsten, Kämmen, Seifen, Spiegel zu den billigsten Preisen.

Bazar-Abteilung 60 Heller.

Bazar-Abteilung K 1.20.

Herdfabrik H. Koloseus

Wels, Oberösterreich.



An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkochanlagen, Gaskocher- und Gasherde, sowie Irische Dauerbrandöfen.

Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-Koloseus-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.

Eine Quelle der Gesundheit sind alkoholfreie **Brause-Limonaden** hergestellt mittels

Maršner's Brause-Limonade Bonbons

(Himbeer-, Zitron-, Erdbeer-, Kirsch- und Waldmeister-Geschmack) in Pastillen zum 2- und 4-Hellerverkauf, in patentierten Säckchen zum 2- und 5-Hellerverkauf.

Echt nur mit dieser Schutzmarke.



Echt nur mit dieser Schutzmarke.

Jährlicher Verbrauch 80 Millionen Stück.

Alleiniger Erzeuger:

Erste böhm. Aktien-Gesellschaft orient. Zuckerwaren- und Chokoladenfabriken Kgl. Weinberge vorm. A. MARŠNER. Niederlage: Wien VI, Theobaldgasse 4.

Ein Herr

welcher auf eine gesunde Haarpflege hält, speziell Schuppen, Haarausfall und Ergrauen der Haare vertreiben sowie den Haarwuchs fördern will gebraucht stets

Steckenpferd-Bay-Rum

(Marke Steckenpferd) von Bergmann & Co., Tetschen a.E. in Flaschen à K 2.— u. K 4.— erhältlich in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien u. Friseurgeschäften.

Papier à Cigarettes



ABADIE

Danksagung.

Ausserstande jedem Einzelnen für die Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich der Erkrankung und des Hinscheidens unserer unvergesslichen Mutter, Schwieger- und Grossmutter, der Frau

Louise Cyppl

persönlich zu danken, bitten wir auf diesem Wege für das Beileid und die vielen schönen Kranzspenden unseren innigsten und tiefstgefühlten Dank entgegenzunehmen.

CILLI, 9. Juni 1911.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Eine fast neue erst 6 Monate im Gebrauch gewesene

Adler-Schreibmaschine
ist preiswürdig zu verkaufen. Anfragen an die Verwaltung des Bl.

Spezerei-Stellagen
werden zu kaufen gesucht. Gefl. Anträge an die Verw. des Bl.

Sehr gut erhaltene
Ideal-Schreibmaschine
ist billig erhältlich. Wo sagt die Verwaltung des Blattes.

Kundmachung.

Am Jahrmarkte in Tüffer am 6. Juni 1911 wurde ein Geldbetrag gefunden. Der Verlustträger kann denselben beim Gemeindeamte Tüffer nach Abzug der Kosten in Empfang nehmen.

Die Heumahd

im Stadtparke wird **Sonntag den 11. Juni** vormittag 11 Uhr an Ort und Stelle versteigert. Kauflustige treffen sich beim Wetterhäuschen.
Der Verschönerungsverein.



Nigrin
(Fernelndt)
Ist die beste Schuhcreme.
Ueberall erhältlich.
Jagdausstellung Wien prämiert mit der goldenen Medaille.

Hotel Mohr

Heute abends 8 Uhr
Zigeuner-Konzert
Morgen Sonntag früh 10 Uhr
Frühschoppen-Konzert
abends 8 Uhr
Konzert.

Wohnung Sehr gutes **Kaffeehaus**
ist gegen Ablösung des Inventars, Keller- vorräte und Kautions sofort zu übernehmen. Nötiges Kapital 8- bis 9000 Kronen. Anträge sind unter „Goldgrube 8000“ hauptpostlagernd Marburg a. d. Drau zu richten. 17546

Bismarckplatz CILLI Bismarckplatz

Warenhaus JOHANN KOSS

führt sämtliche Artikel in **Manufaktur, Mode- wahren, Wäsche, Schirme, Damen-, Kinder- und Herrenkonfektion, Bade- artikel, Schuhe** (Fabrikat F. L. Popper); **Kopfbedeckungen** aller Art, **Teppiche, Kinderwagen, Grabkränze** etc.
solid und billig.

Ein Kinder- spiel
ist die Verrichtung der Hauswäsche mit dem vollkommensten selbst- tätigen Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. Wäscht von selbst ohne jede Arbeit und Mühe, bleicht wie die Sonne, schont das Gewebe und ist absolut unschädlich.
Fabrik: Gottlieb Voith, Wien, III/
Ueberall zu haben.

Carl Kronsteiners

wetterfeste Kalk-

façade-Farben

gesetzlich geschützt

In 50 Nuancen, von 24 h per Kilogramm aufwärts. Seit Jahrzehnten bestbewährt und allen Nachahmungen überlegen. Einzig zweckmässiges Anstrichmaterial bei schon gefärbelt gewesenen Façaden.

Email-Façadefarben, nicht abfärbend, waschbar, in einem Striche deckend, kein Vorgrundieren, emailhart — nur mit kaltem Wasser angerührt gebrauchsfertig. Antiseptisch — giftfrei porös. Idealanstrich für Innenräume, noch ungefarbte Façaden, Holzbauten, wie: Schuppen, Pavillons, Zäune etc. Erhältlich in allen Nuancen, Kosten per Quadratmeter 5 Heller.
Musterbuch und Prospekte gratis und frei.

Carl Kronsteiner, Wien III, Hauptstrasse 120.
Depots in allen grösseren Städten.

Alleinverkauf der weltberühmten Erzeugnisse von

Schuhwaren

der Firma F. L. POPPER, Chrudim, im

Warenhause **JOHANN KOSS, Cilli.**

Modelltischler

wird für dauernd aufgenommen bei
MAX SAMASSA,
Armaturenfabrik in Laibach.

Ein Fahrrad

(Torpedofreilauf) ist billig zu verkaufen. Zu besichtigen Cilli, Savodna 49. 17551

Unüberzogene

Ottomane

ein Kleiderkasten, ein kleiner Kü- chenkasten sind billig zu haben. Anzufragen Herrngasse 18, Parterre.

Eleganter

Kinderwagen

gut erhalten, ist sehr billig zu verkaufen. Anzufragen am Rann 31, Cilli. 17555

Ein Grundstück

in der Umgebung Cilli an der Sann im Ausmasse von etwa 3 Joch, fruchtbar, passend für Hopfenbau, teilweise auch als Baugrund, ist zu verkaufen. Adresse unter „17558“ in der Verwaltung des Blattes.

Vorzüglicher 16127

Apfelwein

(vollsaftig)

ist sehr billig zu verkaufen, Anzufragen in der Verwaltung d. Blattes.

Bosnische Stoffe

per Meter **28 Heller** in reichster Auswahl im
Warenhaus **Johann Koss, Cilli.**

Korkstoppel

liefert 17426
für Bierflaschen zu K 7.—, 5 — u. 3.40
Weinflaschen „ 14.—, 10.—, 7.—
Spitzkorke für 1 u. 1/2 Literfl. zu K 10.—
7.— u. 4.— per 1000 Stück, stets lagern
Korksohlen, Insektenplatten, Schwimm-
gürtel, Flaschenkapseln, Fasspipen und
Handverkorkmaschinen etc. Korkfabrik A.
Weiermann, Wien, XV/1, Neubaugürtel 296

Putze nur mit



Globus
Putzextrakt
Besten Metallputz der Welt.